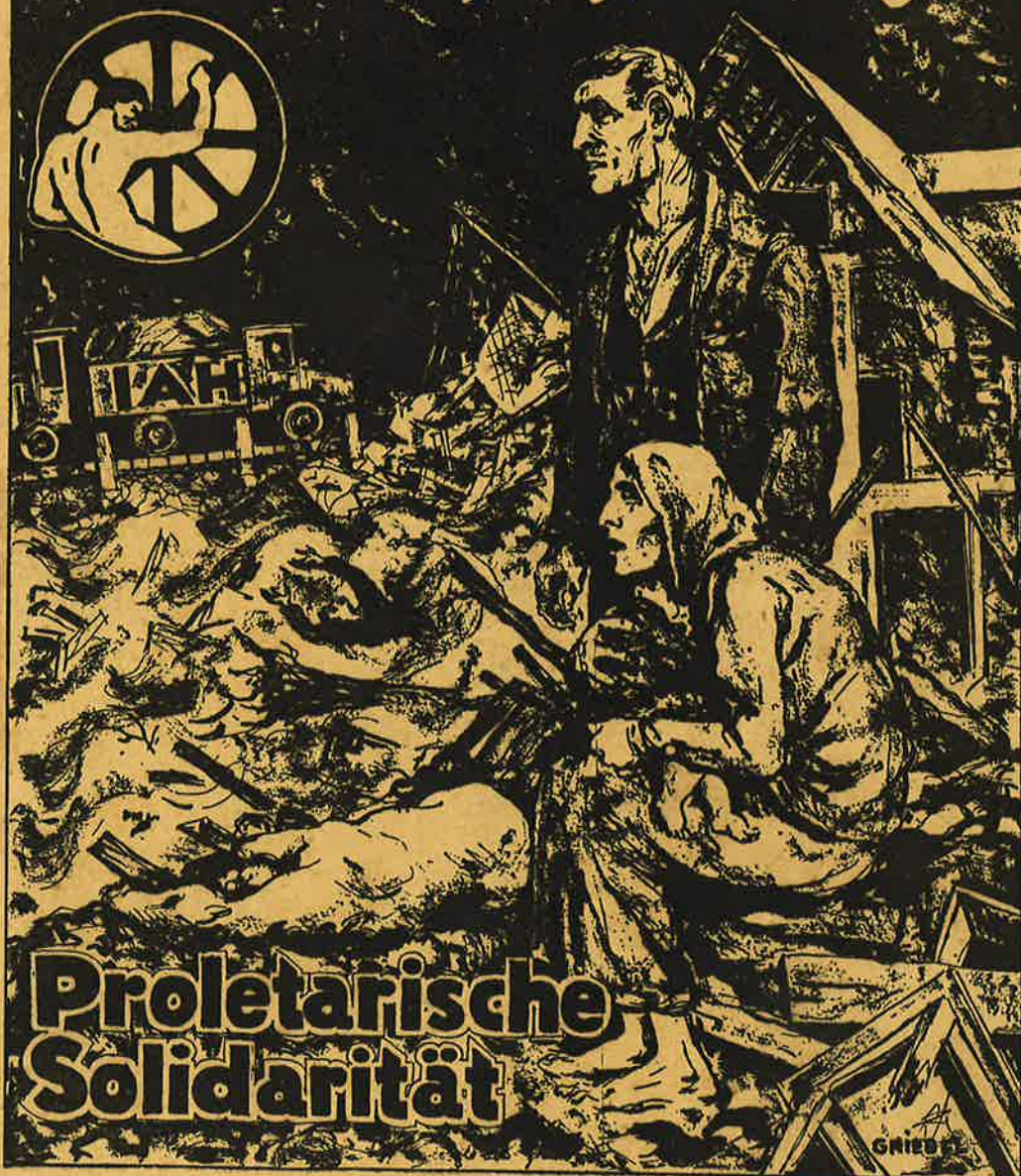


517

# Eine Schreckensnacht im Erzgebirge.



**Proletarische  
Solidarität**

GRIEST

## Hans-Litten-Archiv

Verein zur Errichtung und Förderung eines Archivs der Solidaritätsorganisationen der Arbeiter\*innen und Arbeiterinnenbewegung und der sozialen Bewegungen (Rote-Hilfe-Archiv) e.V.

Geismarlandstraße 6

37083 Göttingen

Telefon 0551 - 7 70 80 07

Telefax 0551 - 7 70 80 09

e-Mail: email@hans-litten-archiv.de

Internet: www.hans-litten-archiv.de



acc. - Nr. 10/2010

# Eine Schreckensnacht im Erzgebirge

**Proletarische Solidarität!**

Diese konfliktischere Zeit heischt gebieterisch aktivste internationale Solidarität. Das große materielle und kulturelle Wert der IAH ist unentbehrlicher und wertvoller als die Hexkampagne der Feinde.  
Clara Zetkin.

Die Arbeit der „Internationalen Arbeiterhilfe“ habe ich von ihrem Beginn an verfolgt. Ich sehe in ihr nicht nur eine wirtschaftliche Hilfsorganisation, sondern ich erblicke in dieser Selbsthilfe eine außerordentliche moralische Kraftquelle für die Leidenden und Bedrückten aller Länder.

Wer für soziale Gerechtigkeit, für die Hebung der menschlichen Persönlichkeit kämpft, sollte sie daher unterstützen.  
Dr. Helene Stöcker.

**Verantwortlich: Erich Schumann, Dresden, Güterbahnhofstr. 24**

**Verlag Internationale Arbeiterhilfe, Landesausschuß Sachsen  
Dresden-A., Güterbahnhofstraße 24      Telefon 11653**



Druckereifiliale Dresden  
Güterbahnhofstraße 2

## Die internationale Solidarität hilft die Welt befreien!

Dieser Leitspruch des Klassenbewußten Proletariats ist im besonderen der Leitspruch der Internationalen Arbeiterhilfe geworden. Sie betrachtet es als ihre vornehmste Aufgabe, gerade dieses Motto wieder in Herzen und Hirnen der so tief enttäuschten und zu einem Teile darum beiseite stehenden Arbeiter zu neuem Leben zu erwecken, die Zuversicht auf den endlichen Sieg der Entrechteten zu stärken und zu festigen.

Dieses Werk der inneren Aufrichtung der Arbeiterklasse betreibt die IAW aber weniger mit Worten, sie ist vielmehr eine Organisation der **Tat**.

Eine **Tat** war ihre Nothilfe für das hungernde Rußland, eine **Tat** war die Hilfsaktion für den dem Elend preisgegebenen deutschen Arbeiter im Inflationsjahr, eine **Tat** die Hilfe für Japan, das vom Erdbeben heimgesucht war, eine **Tat** die Aktion für die irischen Bauern und die englischen Bergarbeiter, und endlich die Hilfe für das Osterzgebirge.

Ob schwarz, ob weiß, ob gelb die Haut, ob diesseits oder jenseits des Ozeans, ob diese oder jene Sprache redend, die IAW handelt, gibt, hilft dem proletarischen Menschen, dem Klassengenossen, und zwar auch dann, wenn er sich seiner Klassenzugehörigkeit noch nicht bewußt ist. Ihn bewußt zu machen, das ist es eben, was die IAW sich als Aufgabe stellt: Durch brüderliche Hilfe zur Besinnung, von der Besinnung zur brüderlichen **Tat**.

Diesem Werke will auch das vorliegende Heftchen dienen. Die Schreckensnacht im Osterzgebirge, die den Vater der Familie entriß, das Kind vor den Augen der Mutter versinken ließ, ist ein Abbild des Elends der proletarischen Massen der Welt in graufiger Zusammengebrängtheit. Was sich hier in wenigen Minuten durch die Gewalt der Natur abspielte, vollzieht sich in langsam graufiger Weise in der kapitalistischen Gesellschaft tagaus, tagein durch ihre Ausbeutungsmethoden am Proletariat.

Ihn von seinem Gözenthron zu stürzen, die Welt der Arbeiter zu errichten, das muß und kann nur das eigne Werk der Arbeiterklasse sein, der Arbeiterklasse, die in brüderlichem Selbstbewußtsein, in internationaler Solidarität sich eint und kämpft.

**Brüder,**

zur Sonne, zur Freiheit,  
Brüder, zum Lichte

**empor!**

## Die Schreckensnacht im ostfächsischen Erzgebirge

### a) Die Auswirkung der Unwetterkatastrophe

Im östlichen Erzgebirge hat in der Nacht vom 8. zum 9. Juli eine Unwetterkatastrophe ungeheure Verheerungen angerichtet. Trauriger und furchtbarer kann ein Unglück kaum ausgedacht werden. 150 Menschen haben ihr Leben verloren, Häuser, ganze Stadtteile wurden von der Wucht des Wassers zerstört. Wo früher saftige Wiesen in den Talsohlen sich ausbreiteten, entstanden Steinwüsten, Berge von angeschwemmten Sträuchern, Bäumen, Schlamm und Geröll.

Im Müglitztal wurde die Eisenbahnlinie fast vollständig zerstört. 27 Eisenbahnbrücken sind von den Fluten weggeschwemmt worden. In ähnlicher Weise wurden die Bahnlinien Pirna—Gottleuba und Großcotta beschädigt. Die in den Tälern liegenden Straßen waren so beschädigt, daß ein Verkehr wochenlang unmöglich war. Im Müglitztal sind von der Landesgrenze bis Heidenau 31 und im Gottleubatal 10 Brücken der Talstraße vollständig verschwunden. Ähnliche Schäden sind an den Nebenflüssen und an den Nebenbächen eingetreten, insbesondere am Bahrabach, am Seydewitzbach, am Roten Wasser, an der Trebnitz, am Fürstenwalder, am Liegenauer und am Hartmannsdorfer Dorfbach.

Am schlimmsten hat die Stadt Berggießhübel gelitten. Sie ist fast vollständig vernichtet. Zahlreich ist der Verlust an Vieh und Inventar. Durch einen schweren Wolkbruch, der über das Erzgebirge



Das tote Vieh der Kleinhäusler

Rot Front leistet die erste Hilfe

niederging, entstand eine drei bis vier Meter hohe Welle, die einfach das ganze Tal überschwemmte. Die betroffenen Gebietsteile sind zu meist bevölkert von Heimarbeitern, die unter unglaublichen Entbehungen ihr Leben fristen. Uhrmacher, Strohslechter, Spigenkloppler und Spielwarenhersteller, die allerärmsten Arbeiterschichten Deutschlands, sind von dieser fast beispiellosen Naturkatastrophe ihres letzten Hab und Gutes beraubt worden. Die ungeheuren Wassermassen die von 20 Uhr über das Unglücksgebiet herniedergingen, stürzten mit unbeschreiblicher Gewalt zu Tal, alles mit sich fortreisend. Massive Häuser wurden einfach fortgeschwemmt. Dicke Baumstämme und Laternenpfähle knickten wie Streichhölzer um.

In Oberschlottwitz hat einmal ein Bahnhof gestanden. Nichts war mehr zu erkennen, keine Schwelle, keine Schiene. Die rasenden Fluten haben zwei Güterwagen 500 Meter weiter, gegen ein Haus, einen 3 Zentner schweren Steinblock 300 Meter weit geschleudert. Teer- und Schotterdecken sind weggerissen. Metertief ist der Sand ausgewaschen. Die Müglitz hatte sich ein neues Bett gegraben.

Ein Bild der Verzweiflung war es, wenn die Einwohner da standen und versuchten, eine wiedergefundene Hose oder einen Tisch vom Schlamm zu reinigen.

In Glasütte, Niederschlottwitz, Mühlbach und in allen anderen Orten des Gebietes überall die gleiche Verheerung, überall das gleiche Bild.

Das ganze Unglück kommt zum Ausdruck in einem Brief des Reichstagsabgeordneten Siegfried Rädcl, der aus Pirna stammt, und der sich sofort nach Bekanntwerden der Unwetterkatastrophe ins Gottleubatal begab.

Pirna, 9./10. Juli 1927.

Lieber Franz!

Es ist jetzt Mitternacht vorüber, und ich komme eben vom Gottleubatal. Ich kann Dir heute die Ausmaße dieser Katastrophe nicht darstellen, es ist auch nicht leicht, mit Worten das Bild der Verwüstung zu schildern. Noch nie sah ich solchen Jammer, nichts hat mich je so erschüttert, wie dieses Elend, das über Nacht über meine Heimat hereingebrochen ist. Als ich in Pirna ankam, stand schon wieder ein schwarzes Gewitter über dem Elbetal. Die Gottleuba wälzte noch ungeheure Fluten nach der Elbe. Ueber die Betonklöße einer zusammengebrochenen Brücke in der Bahnhofstraße gurgelte das lehmiggelbe Wasser dahin — die Straßen ver-schlammte, die Anlagen vernichtet, Trümmer irgendwelchen Hausrats herumliegend, das war das erste Bild. Die Leute grüßten mich mit traurigen Augen, stumm und voll dumpfer Verzweiflung drückten mir Genossen die Hand, denen nichts blieb als die Kleidungsstücke, die sie auf dem Leibe trugen. Ich gehe zum Bürgermeister, sein Stellvertreter informiert mich über die Hilfsaktion. Noch weiß man nicht recht, wo anfangen; zu groß ist das Elend. Die Dresdner Gauleitung des RFB hat Rot-Front eingeseht, gegen 400 Frontkämpfer arbeiten im Gottleubatal. Genossen bringen mich auf Umwegen über die Berge hinweg mit dem Auto in das Vorortgebiet. In Neundorf, einem zu Pirna gehörigen Ort, helfen die Dresdner. Der Talkessel ist voller Seen, die Gottleuba grub sich ein neues Bett und rauscht durchs Dorf. Anietief

im wild dahinschießenden Wasser kommen mir Frontkämpfer entgegen, auf den Armen ein altes, bitterlich weinendes Mütterchen. 21 Leichen barg man bereits im Ort, und immer noch zeigen die Einwohner auf aufgestaute Holzmassen und sonstige Trümmerhaufen, die phantastisch ineinandergeschoben sind, und teilen mit, daß sie nachts aus diesen Haufen heraus Hilferufe vernommen hätten. Die Toten, die man findet, sind



Straße in Berggießhübel nach der Katastrophe

nackt und furchtbar zugerichtet; wieviel es sind, weiß man noch nicht, zuverlässig sind bis jetzt 120 festgestellt. Da jede Verbindung im ganzen Gebiet fehlt, kommen die wirklichen Tatsachen nur langsam durch. Berggießhübel, wo es am schlimmsten ist, konnte ich nicht erreichen; so beteiligte ich mich am Hilfs-werk in Neundorf. Spät am Abend teilte man mir mit, daß in Berggießhübel von unserer 13 Mann starken Ortsgruppe zehn Mann er-trunken sind, davon sechs Rote Frontkämpfer beim Rettungswerk. Unser Ge-nosse Weise, Mitglied des Gemeinderates, ist mit seiner ganzen Familie er-trunken. Zu dem allgemei-nen Jammer kommt jetzt der Hunger. Gegen Abend waren nicht die geringsten Lebensmittel mehr aufzutreiben, trotz-dem von Dresden schon viel herangeschafft wurde.

#### b) Völliges Versagen der amtlichen Hilfsaktion

Des weiteren fehlt es auch an Trinkwasser. Ich habe in der Nacht Kinder gesehen, die im Hemd herumkriechen und mit Krügen das Wasser aus den Brunnen der in der Nähe liegenden Dörfer holten. Ich werde Euch später mehr mitteilen können, wie furchtbar das Wasser bei uns gewütet hat.

Mit komm. Gruß Dein Siegfried.

parteien, die noch die Volksausplünderung durch den Zollwucher im Parlament beschlossen hatten, taten jetzt, als wenn sie für die Beschädigten etwas übrig hätten. Bereits die Formulierung des Antrages des Bürgerblocks, den die Sozialdemokraten mitunterzeichneten, zeigte jedoch, daß die Hilfe nicht ernst gemeint war. In diesem Antrage heißt es: „Die Regierung möge erwägen, ob zur Milderung der durch die Unwetterkatastrophe im oberen Elbegebiet hervorgerufenen Schäden eine Notstandsaktion notwendig ist. Erforderlichenfalls möge die Reichsregierung die erforderlichen Mittel bereitstellen.“ Nur die Kommunistische Partei, das müssen wir hier als IAH erklären,



Eintwohner reinigen die im Schlamm gefundenen Möbel und Kleidungsstücke brachte einen Antrag ein, der wirkliche sofortige und ausreichende Hilfe gebracht hätte. Der Antrag lautete:

„Die Regierung hat den vollen Ersatz der durch die Unwetterkatastrophe in und bei Pirna entstandenen Schäden zu übernehmen. Als erste Rate wird der Betrag von 10 Millionen Mark bereitgestellt. Die Feststellung der Schäden und die Verteilung der Mittel hat unter Kontrolle des zuständigen Gewerkschaftsartells zu erfolgen.“

Der gesamte Reichstag mimte Empörung, als das Vorgehen der Bürgerblockparteien als Betrugsmanöver gekennzeichnet wurde. Ganz selbstverständlich wurde der ungenügende Antrag des Reichstages von den kommunistischen Abgeordneten abgelehnt, da sie für den weitergehenden Antrag, für den Antrag, der wirklich sofort Hilfe bringen sollte, stimmten. Daß keine wirkliche Hilfe geplant war, zeigte ja das bisherige Verhalten der Reichsregierung. Aber auch eine andere Tat-

sache zeigt, wie solche bürgerliche Hilfe aussieht; schon seit Jahrzehnten wird von der Linken der Kampf für die Errichtung von Talsperren geführt. Die Errichtung von Talsperren wurde von den Bürgerlichen aber stets wegen der nicht genügenden Rentabilität der Ausnutzung der Wasserkräfte abgelehnt.

Im Juli 1925 war das obere Elbtal in Sachsen ebenfalls durch Hochwasser heimgesucht. Am 9. Juli 1925 nahm man im Reichstag dazu Stellung. Man stellte es der deutschen Reichsregierung frei, zu erwägen, ob eine Hilfsaktion notwendig sei. Man ist damals über das „Erwägen“ nicht hinausgekommen. Die damals von der Hochwasserkatastrophe Betroffenen können dies bezeugen.

Im Sächsischen Landtag wurde jetzt wieder von den Abgeordneten der KPD in der Sitzung des Zwischenausschusses ein Antrag gestellt, der besagte:

„Bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß diese dazu beiträgt, daß die Geschädigten Ersatz in voller Höhe des Schadens erhalten und die Reichsregierung als erste Rate 10 Millionen Mark zur Verfügung stellt.“

### c) Erwägungen, und nochmals Erwägungen

Die Reichsregierung ist über das „Erwägen“, ob eine Hilfe notwendig ist, noch nicht hinausgekommen. Zum Beweis führen wir an, was die Pressestelle des Rates der Stadt Pirna der Öffentlichkeit am 16. September unterbreitete (68 Tage nach dem Unglück):

Am Dienstag, den 13. September, hielten die Stadtverordneten der Stadt Pirna ihre erste Sitzung nach den Ferien ab. Es wurde von der äußersten Linken bis zur äußersten Rechten heftig Klage geführt, daß die für die durch das Hochwasser Geschädigten in Aussicht gestellte Hilfe des Reiches bisher ausgeblieben sei. Die Privatgeschädigten hätten bisher so gut wie keine Mittel in die Hand bekommen. In den beschädigten Wohnungen, in denen die Dielen verfaulen und in denen der Aufenthalt teilweise mit Lebensgefahr verbunden sei, hätte noch nichts geschehen können; die vernichteten oder beschädigten Einrichtungsgegenstände, Wäsche und Kleider seien mangels verfügbarer Mittel noch nicht wieder ersetzt. Angesichts des vor der Tür stehenden Winters sei das Elend besonders groß. Nach den amtlichen Feststellungen betragen die privaten Hochwasserschäden allein in der Stadt Pirna einschließlich der Stadtteile 1 180 444 RM. Die Erbitterung der Geschädigten darüber, daß man sie bisher nur mit mitleidigen Worten abgespeißt habe, daß sie noch nicht einmal wüßten, ob und in welcher Höhe sie überhaupt mit einer Entschädigung rechnen könnten, sei ständig im Wachsen begriffen. Schnelle Hilfe sei dringend erforderlich, da unbedingt noch vor Eintritt der kalten Jahreszeit geholfen werden müsse.

Ebenso wurde bitter darüber geklagt, daß auch der Stadt als solcher, der ein Schaden von über 1 Million Mark entstanden sei, bisher nur in so geringem Maße finanzielle Hilfe zuteil geworden ist.

Es wurde beschlossen, sofort an die Reichs- und Landesregierung, an den Reichs- und Landtag sich zu wenden, um Mittel für die vollständige Schadenvergütung aufs Schnellste zu erhalten.

Die Reichsregierung stellte bis Ende September für die von dem Unwetter Betroffenen nur 1 Millionen Reichsmark zur Verfügung.

Auch die Landesregierung verzögerte die Arbeiten und unternahm nicht die notwendigen Maßnahmen. Monatslang wurden die werktätigen Betroffenen im unklaren über ihre Entschädigungsansprüche gelassen. Monatslang lagen die Obdachlosen in den unzulänglichsten Notbaracken. Von der Schadensschätzungs-Kommission wurde sehr mit zweierlei Maß gemessen. Die Großkapitalisten verstanden es, aus der Katastrophe ein Geschäft für sich zu machen, während die kleinen Geschädigten ihren Verlust nicht ersetzt erhielten. Der kommunistische Abgeordnete **Renner** machte in der Landtagsitzung vom 27. September über die Verhältnisse im Hochwassergebiet folgende Ausführungen:



Dresdner RFB bei der Arbeitseinteilung

Eine Instanz versucht, die Kostendeckung auf die andere Instanz abzuwälzen. Einmal möchte man die Entschädigung soweit wie möglich beschneiden, zweitens möchte man vom Reiche die Kosten so gut als möglich auf den Staat abwälzen, und der Staat möchte soviel als möglich von diesen Kosten auf die Gemeinden abwälzen. Ich werde zu dieser Frage nachher noch einige besondere Worte sagen, ich will jetzt nur die nötigen Feststellungen machen, die den tatsächlichen Zustand etwas charakterisieren.

In **Berggießhübel** ist der Wiederaufbau absolut noch nicht so im Gange, wie es notwendig wäre. Vor allen Dingen das **Gottseubabett** in der Mitte der Stadt ist noch nicht ausgebaggert und die Schlammabseitung noch nicht durchgeführt worden, so daß beim Einsetzen neuen Regenwetters eine neue Ueberschwemmung eintreten würde. Für die Unterbringung der Obdachlosen in **Berggießhübel** ist bis jetzt so gut wie gar nichts geschehen. Man hat nur für zwei Familien ein annehmbares Obdach geschaffen. Das ist alles. Dafür hat man aber etwas anderes sehr schnell fertiggebracht. Ich will nicht behaupten, daß das aus dem Fürsorge- oder Notstandskredit ge-

sehen ist, aber immerhin ist es bezeichnend für den Geist, der eine Anzahl Leute und bestimmte Organisationen beherrscht. Man hat auf dem schnellsten Wege eine katholische Kirche aufgebaut. (Hört, hört! h. d. Komm.)



Vom Wasser durch ein Haus getriebener Baumstamm

und der Staatskommissar und der Staat haben sich bisher geweigert, den Gemeinden diese Mittel zur Verfügung zu stellen.

Aus **Gottsenba** wird uns genau dasselbe Bild geschildert: absolut noch keine vollständige Beseitigung der Schäden! Die Frage der Wohnungserstellung wird hier dadurch kolossal verzögert; die Stadt erklärt, sie brauche 12 Wohnungen, der Staatskommissar erklärt sich aber nur bereit, günstigenfalls 4 Wohnungen erstellen zu lassen. Dazu kommt dann noch, daß die Schätzungskommission — so wurde uns von den Stadtverordneten gesagt — einen Straßenschaden von 300 000 RM feststellte, und daß diese Summe auf 60 000 RM heruntergestrichen wurde.

In **Glashütte** das gleiche Bild! Absolut kein starkes Durchgreifen bei den Aufräumungs- und Wiederaufbauarbeiten, sondern überall noch Verschlammung, zum mindesten in einer Reihe von Außenstreifen! Daß da die Erregung in der Bevölkerung von **Glashütte** außerordentlich stark ist, ist verständlich, und diese Erregung hat sich ja schon einmal in einer Protestkundgebung gegen diese Regierung Luft gemacht.

Aus **Schlottwitz** und **Mühlbach-Häselich** wird uns berichtet, daß diese Gemeinden dort die Kosten für die Schlammarbeiten bezahlt haben und nun darauf warten, daß die Regierung ihnen das Geld zurückzahlt. Diese Gemeinden, die sowieso kein Geld haben, die durch diese Unwetterkatastrophe noch obendrein so schwer geschädigt worden sind, und insofgedessen nicht die Möglichkeit haben, auch nur die geringste Maßnahme durchzuführen, bekommen jetzt noch obendrein die finanziellen Mittel vorenthalten.

Vom Bürgermeister der Stadt Pirna wurde uns ein längeres Schreiben zugestellt, in dem gesagt wird, daß die Stadt ihren Schaden auf 650 000 RM. geschätzt hat und daß diese Schätzung in vollem Umfange abzüglich 10 000 RM. von der Staatschätzungskommission anerkannt worden ist. Auf diese Schadensschätzungsanmeldung hat die Stadt aber bisher nur 250 000 Mark in ungefähr 10 verschiedenen Raten überwiesen erhalten. (Hört, hört! links) Die übrigen Gelder hat der Staat bisher zu zahlen verweigert. Tatsächlich beträgt der Gesamtschaden für die Stadt 1 Mill. Mark. Und jetzt erklärt die Regierung daß sie günstigenfalls zwei Drittel oder 60 Prozent tragen will. Wenn sie vom Gesamtschaden 60 Prozent tragen will, dann müßte sie schon die 650 000 Mark voll zur Auszahlung bringen, wenn sie aber von dem geschätzten Schaden, also abzüglich der sonstigen Ausgaben der Stadt, und es wird anderen Gemeinden genau so gehen wie Pirna, nur zwei Drittel zahlt, dann steht fest, daß die Gemeinden nicht einmal die Hälfte des Schadens ersetzt erhalten, daß mit der übrigen Hälfte die hochwassergeschädigten Städte belastet bleiben und die Hochwassergeschädigten, die in diesen Gemeinden wohnen, nachher noch lange Jahre die Lasten durch stärkere Heranziehung zu den Gemeindesteuern zu tragen haben. Gegen eine solche Anwendung der staatskommisariischen Hilfsgewalt muß man sich mit aller Entschiedenheit wenden, und man muß verlangen, daß die Gemeinden im vollen Umfange ihres Schadens entschädigt werden.

Noch schlimmer wird die Sache aber bei einer großen Anzahl von kleinen privaten Geschädigten. Zunächst einmal ist es klar, daß große Firmen es sehr gut verstehen, riesige Forderungen zu stellen, die dann ganz erheblich herabgesetzt werden. So ist z. B. in Burkhardtswalde die Firma Porschmühle, die eine Entschädigung von 350 000 RM verlangt hat. Nach der uns gewordenen Mitteilung ist die Entschädigungssumme auf 175 000 RM herabgesetzt worden, wovon die Firma schon 40 000 RM erhalten hat. Die Firma hat neben ihrem geschädigten Besitz eine Anzahl Arbeiterwohnungen. Sie hat diese 40 000 RM bekommen, aber es bis jetzt noch nicht für notwendig gehalten, auch nur einen geringen Prozentsatz zur Restauration der Arbeiterwohnungen anzuwenden, die nach wie vor verschlammt und verdreht sind. Heute wurde uns aus Neundorf eine ähnliche Geschichte mitgeteilt, und zwar von der Firma Bretschneider, die ebenfalls noch keine Wohnung hat ausbauen lassen. Obgleich schon vor 4—5 Wochen dort aus den Arbeiterwohnungen die Dielen herausgerissen wurden, liegt der Schlamm, der unter diesen Dielen geseesen hat, heute noch immer dort und ist nicht aufgeräumt.

Die Leute aus dem Hochwassergebiet, die zu uns gekommen sind, klagen darüber, daß insbesondere die Abortanlagen und Jauchengruben und dergleichen mehr absolut noch nicht in Ordnung gebracht und nicht im geringsten hygienischen Anforderungen entsprechend wieder hergerichtet sind. So wird uns gesagt, daß an einer Stelle ein einziges Klosett von 8 bis 9 Familien benutzt werden muß.

Weiter ist uns mitgeteilt worden, daß die Firma Gebler in Pirna 148 748 RM, eine andere Firma Buschner Wakuwa 62 580 RM, eine

Firma Würdig u. Co. 21 357 RM, eine Firma Pohl 35 200 RM verlangt haben. Also man sieht, daß es die Unternehmer sehr gut verstehen, Geschäfte mit der Hochwasserkatastrophe zu machen, und, wenn auch diese Summen etwas herabgesetzt werden, immer noch ein sehr gutes Geschäft machen werden, während die Bischöfe Holzkirchen bauen und die armen kleinen Geschädigten auf den lieben Herrgott vertrösten.

Aber nicht nur der Bischof, sondern auch der Staatskommissar vertröstet. In Häselich ist einem Dachdeckermeister durch das Unwetter der Schuppen eingeschlagen und das ganze Werkzeug weggeschwemmt oder unbrauchbar gemacht worden. Er hat sich neues Werkzeug gekauft und die Lieferscheine dafür in Höhe von 500 RM zur Verfügung gestellt. Der Mann ist ein kleiner bescheidener Handwerker; er schätzt den Schaden auf etwa 5 000 RM und bittet um einen Teilbetrag von 1 000 RM, da er als Bauhandwerker selbst seinen Schaden gut reparieren könne, nur Handwerkszeug haben müsse, um arbeiten zu können. Von der Stelle bei der Amtshauptmannschaft und vom Notstandsamt sind ihm nach seinen mir gemachten Angaben zur Verfügung gestellt worden:

**4 Rollen Dachpappe, im Werte von 20 RM die Rolle, und  
2½ Kilogramm Pappennägel.**

Daraus sieht man: die großen Unternehmungen sind auf alle Fälle die Verdienner bei diesem Geschäft, aber die kleinen Handwerker und die Arbeiter, die werden bei diesem Unglück die Geschädigten sein.

Dann ein paar Worte in bezug auf die kleinen Häusler! Fast alle mit Ausnahme einiger Fabrikanten sind in diesem Gebiete kleine Handwerksmeister, die also keine großen Geschäfte machen und auch in diesem Gebiete keine großen Hausagrarien sein können. Diesen kleinen Handwerksmeistern und Hausbesitzern wird das Haus nach dem Tageswert geschätzt. Dieser Wert steht an sich schon bei weitem unter den Wiederherstellungskosten. Mit diesem geschätzten Werte kann man ein neues Gebäude nicht herstellen. Jetzt sollen davon nur noch zwei Drittel bezahlt werden. Daß damit dann ein großer Teil dieser Leute nur die Hälfte seines entstandenen Schadens erhalten und damit nie in der Lage sein kann, den Schaden vollständig zu decken. Dagegen wenden wir uns und verlangen, daß den kleinen Geschädigten der volle Betrag ihres Schadens ausgezahlt wird.

#### d) „Das Unglück eine Strafe Gottes“

Wenn Lächerlichkeiten je einmal töten könnten ... Ein Teil der bürgerlichen Vertreter im Parlament, voran die Vertreter der Kirche, bezeichneten das Unglück als eine Strafe Gottes. Sie benutzten die Stimmung, die durch die Katastrophe entstand, dazu, um den Wankelmütigen, den „Abtrünnig gewordenen“ das Wesen der Gottheit nahezubringen. Dabei heißt schon ein altes Bibelwort: „Bist du Gottes Sohn, so hilf dir selber!“ Und diese Selbsthilfe wuchs wie ein ehernes Geseß. Tausende von Menschen setzten ihre ganze Kraft ein, den Unglücklichen die erste Hilfe zu bringen, wo Reichs- und Landesregierung, Technische Nothilfe, Wohlfahrtsorganisationen vom Schlage der Heilsarmee bis zum Lützenorden verflagten.



Der Landesbischof Dr. Ihmel sprach bei der Beerdigung der Opfer in Berggiehübel: „Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht tue? Der Herr, nicht blinder Zufall hat hier gewaltet...“

Also Gott vernichtete Hab und Gut und 150 blühende Menschenleben und Hunderte von Existenzen. Man will dadurch ablenken von der Nachlässigkeit der Regierungen, die, trotzdem die Täler fast alle Jahre vom Hochwasser heimgesucht waren, seit dem Jahre 1882 nichts unternommen haben, trotz mehrfacher Aufforderung der dortigen Einwohner, Talsperren zu bauen.

Ja, noch mehr: Die Kirche nutzte die Not der Unglücklichen aus, um zu ihren Kirchensteuern zu kommen. Vom Hochwasser Betroffene mußten an den nächsten Tagen nach der Katastrophe vom Arbeitsplatz fernbleiben, um aus eigener Kraft ihre Wohnungen, Schuppen und Keller vom Schlamm zu befreien und, so gut wie es möglich war, wieder wohnlich zu gestalten. Dafür erhielten sie den Stundenlohn der Notstandsarbeiter ohne Schlammzulage. Bei der Lohnauszahlung sollten die Armen der Naturkatastrophe erfahren, daß der Hunger der Kirche größer war als der ihrige.

Die Kirche, das Institut der „Christlichen Nächstenliebe“, ließ den armen Leuten von dem mühevoll verdienten Geld die Kirchensteuern abziehen.

So erhielten dann einige Leute Lohntüten mit folgendem Vermerk:

	Name: K., Erwin	
21 Stunden à 88 Pf.	sind	18,48 RM
	ab Kirchensteuer	13,80 RM
	ausgezahlt:	4,68 RM
	Name: K., Kurt	
8 Stunden à 88 Pf.	sind	7,04 RM
	ab Kirchensteuer	4,80 RM
	ausgezahlt:	2,24 RM
	Name: K., Heinrich	
21 Stunden à 88 Pf.	sind	18,48 RM
	ab Kirchensteuer	5,10 RM
	ausgezahlt:	13,38 RM

Die armen Leute, die durch das Unglück ihr Hab und Gut verloren hatten und die glaubten, daß wenigstens die verlustig gegangene Arbeitszeit ersetzt würde, sahen sich von der Kirche um ihre paar Mark beraubt. Die Kirche steckte den Löwenanteil ihrer sauer verdienten Groschen ein, und das nennt sich „Christliche Hilfeleistung“.

#### e) Warum baut man keine Talsperren?

Jahrzehntelang geht schon der Kampf um die Errichtung von Talsperren im Gottleubatal, weil hier die Einwohner seit altersher

die schlimmsten Erfahrungen mit ihren heimatlichen Gewässern machen mußten. Warum sind die Forderungen nicht erfüllt worden?

Diese Frage wurde und wird überall gestellt. Die einzige richtige Antwort auf diese Frage ist: Der Talsperrenbau „lohnt sich in diesen industriearmen Tälern nicht“. Würden nicht nur Arbeiter und kleine Geschäftsleute, sondern auch Großkapitalisten in diesen Tälern vom Hochwasser bedroht, längst hätten Regierungen und Parlamente Talsperren bauen lassen. Alles wird in der heutigen Gesellschaftsordnung vom Mammon diktiert.

Diese Frage beantwortet die Kirche nicht, statt dessen führt sie Ablenkungsmanöver durch. Es muß hier gegen den Willen der Regierungen ein Kampf aufgenommen werden, um Talsperrenbau endgültig durchzusetzen, um kommende Katastrophen von solcher Auswirkung zu verhindern.

Wieder war es nur die Landtagsfraktion der SPD, die in der Zwischenausschusssitzung am 13. Juli folgendes beantragte:

Sofort Maßnahmen zu ergreifen, um weitere Katastrophen nach Möglichkeit zu verhüten, in den Gebieten der Gottleuba und Müglitz sofort die Arbeiten für Talsperrenbauten in Angriff zu nehmen und die nötigen Mittel hierfür zur Verfügung zu stellen.

#### f) Die Hilfsaktion des Proletariats

Gleich am Tage nach Bekanntwerden der Unglückskatastrophe entsandte die Internationale Arbeiterhilfe Sachsen eine Kommission nach dem Unglücksgebiet, und während die Herren von der Weltnothilfe den vom Hochwasser Betroffenen Beileidskundgebungen schickten, fuhren die schwerbeladenen Lebensmittelautos der IAH durchs Erzgebirge und brachten den von der Katastrophe Betroffenen Hilfe.

Diese Hilfsaktion erstreckte sich nicht nur auf die Entsendung von Lebensmittelautos, sondern auch auf den Abtransport von Kindern, Einkleiden derselben und Entsenden von Kleidungsstücken nach dem Unglücksgebiet.

Ein besonderes Kapitel in der Chronik dieser Tage sind die Liebesgaben. Arme Proletarier gaben ihr Letztes, um den von der Unglückskatastrophe Betroffenen zu helfen. Die „Herrschaften“ dagegen spendeten bei bürgerlichen Hilfsorganisationen und räumten zum großen Teil ihre Kumpellammern aus; es ist ungläublich, was man als „Spende“ für gut genug befand. Alte Stehfragen gab es ganze Kisten voll. Abgelegte Gehröcke gab es so viel, daß man ganze Ortschaften hätte versorgen können, alte, aus der Mode gekommene Hüte für Herren und Damen wurden in den Gemeindeverteilungsstellen bergeshoch aufgestapelt, ja, sogar alte Zylinder und alte zerrissene und zerschiffene Hausmannsuniformen wurden als „Spende“ abgegeben.

Aber in der einen Verteilungsstelle von Gottleuba hat man über 500 Kilo solcher gespendeten Kleidungsstücke zum Lumpenhändler gebracht. Es wäre wirklich besser gewesen, wenn man die Transportkosten dieser „Spende“ für wirkliche Hilfe zur Verfügung gestellt hätte.

Fast die gesamte bürgerliche Presse verschwieg die Tätigkeit der IAH für die Hochwassergeschädigten im Katastrophengebiet.

Sogar wagte man es, das Eingreifen der IAH überhaupt zu leugnen. Im Kampf gegen die Arbeiterhilfe ist diesen Herrschaften kein Mittel zu schlecht. Aus den Erfahrungen der Vergangenheit heraus hat sich deshalb der Landesauschuß der Internationalen Arbeiterhilfe Sachsen seine geleistete Hilfe in den einzelnen Orten amtlich bescheinigen lassen.

Nach Neundorf-Rottwerndorf sind insgesamt 7 Lebensmittelautos der IAH gefahren. Aus der amtlich beglaubigten Aufstellung ist ersichtlich, was an Lebensmitteln und zugleich auf dem Gebiete der Kinderhilfe für diese beiden Orte geleistet wurde.

Das Hilfswerk der Internationalen Arbeiterhilfe für die von der Unwetterkatastrophe betroffenen Ortschaften Pirna-Rottwerndorf und Pirna-Neundorf ist weiter durchgeführt worden. Die IAH lieferte bis heute insgesamt:

- 108 Ztr. Kartoffeln (neue)
- 2 = Tomaten
- 8 = Blumenkohl
- 4 = Gemüse (Möhren, Kraut, Kohlrabi)
- 4 = Möhren
- 4 = Kohlrabi
- 19 = Kraut
- 3 = Wirsingkohl
- 13 Schoß Gurken (grüne)
- 580 Brote
- 1640 Eier
- 420 Pfd. Rindfleisch
- 50 = Wurst
- 50 = Rettiche
- 150 = Mehl
- 50 = Sirup
- 15 Kisten Käse
- 2 große Büchsen Sardinen
- 2 = = Rollmöpfe
- 2 = = Bratheringe
- 150 Büchsen Milch
- 4000 Zigaretten
- 1 Transport gebraucht. Kleidungsstücke
- 4 gr. Kist. aussort. gute Kleidungsstücke

Außerdem wurden in Dresden und Umgebung untergebracht aus Neundorf:

- 125 Kinder
- 2 Frauen mit
- 2 Kleinkindern;

aus Rottwerndorf:

- 81 Kinder
- 3 Frauen mit
- 4 Kleinkindern.

Weiter hält die IAH zahlreiche Möbelstücke auf Abruf bereit für die beiden Orte. Ich habe gebeten, die Sachen zurückzuhalten, bis die Wohnungen der Schwergeschädigten die Unterbringung ermöglichen.

Mitglied des Ortsauschusses  
Theodor Opitz.

Obenstehende Liebesgaben erhalten zu haben, bescheinigt

Der Rat der Stadt Pirna  
Berw.-St. Neundorf

(folgt Name)

Allg. Volksh. Pirna-Neundorf  
(folgt Name)  
Schulleiter

Oberbürgermstr. d. Stadt Pirna.

Am vierten Tage nach der Katastrophe erreichte den Landesauschuß die Mitteilung, daß in dem Grenzorte Fürstenwalde Hilfe not tue. Das Sekretariat entsandte sofort eine Kommission zur Feststellung der Lage. Es wurde ermittelt, daß außer einem Sipo-Kommando von 15 Mann niemand mit der Aufräumarbeit betraut war. Auch waren nur für 1 Tag Lebensmittel noch vorhanden. Trotz der Schwierigkeiten, nach dort zu kommen, entschloß sich der Landesauschuß dennoch, ein Lastauto mit Lebensmitteln, Bekleidungs- und Bedarfsgegenständen abzuschicken. Die IAH war die erste Organisation, die auch der Gemeinde praktische Hilfe zuteil werden ließ.

Die Gemeinde Fürstenwalde schrieb einige Wochen später an die IAH:

Die Gemeinde Fürstenwalde an die IAH  
Fürstenwalde, den 15. August 1927.

Der

Internationalen Arbeiterhilfe

Dresden.

Gleich in den ersten Tagen nach dem schrecklichen Unwetter sind uns durch die Internationale Arbeiterhilfe Spenden in reicher Menge überbracht worden. Gerade diese schnelle Hilfe hat doppelt wohl getan. Im Namen aller damit Bedachten danken wir für diese Tat edler Nächstenliebe herzlichst.

Der Gemeinderat  
Tittel,  
Bürgermeister.

Weitere 4 Lastautos sind nach Berggießhübel gesandt worden. Die Stadtverwaltung Berggießhübel schrieb an den Landesauschuß wie folgt:

Berggießhübel, den 18. August 1927.

An die

IAH, Landesauschuß Sachsen

Dresden, Güterbahnhofstraße 24.

Hierdurch bestätigen wir den Empfang von 4 Transporten Liebesgaben für die Hochwassergeschädigten, wie Lebensmittel aller Art, Kleidungsstücke, Schuhwerk usw. In Anerkennung der großen Opferfreudigkeit Ihrer Mitglieder sprechen wir hiermit unseren aufrichtigen Dank aus.

Stadtstempel  
Berggießhübel.

Stadtverwaltung  
Tamm, Bürgermeister.

Praktische Hilfe für die Kinder

Großes hat die Internationale Arbeiterhilfe ebenfalls auf dem Gebiete der Unterbringung der Kinder geleistet. Die Behörden standen von Anfang an der Kinderhilfe der IAH skeptisch gegenüber.

Ob man dadurch die Kinderhilfsaktion der IAH unterbinden wollte? — — Alles hat nichts genutzt!

### Die JAH hat 483 Kinder

aus dem Unglücksgebiet in Pflege untergebracht. Erschütternd war der Anblick der Kleinen aus den am schwersten betroffenen Orten. Ohne irgendwelche Habe mußten sie nach Dresden, Freital, Bannewitz, Zschachwitz, Hellerau gebracht werden, nur mit dem, was sie auf dem Leibe trugen, viele sogar ohne Hemd. Der gesamte amtliche und bürgerliche Hilfsapparat brachte nur 260 Kinder in Pflege unter.

Was die Pflegeeltern in Verbindung mit der Organisation auf dem Gebiete der Kinderhilfe geleistet haben, kann nicht genug gewürdigt werden.

Um eine Kontrolle der durch die JAH in den einzelnen Orten Untergebrachten vornehmen zu können, sind Kinderhilfskomitees gegründet und je nach der Größe der Orte in Bezirke eingeteilt worden.



Von der JAH untergebrachte Kinder des Katastrophengebietes bei einem Badeausflug in Dresden

Die Kinder werden regelmäßig besucht und außerdem regelmäßig zu Wanderungen und Veranstaltungen zusammengenommen, um dadurch das gesellige Zusammenleben der Kinder zu fördern, in ihnen die Gefühle der Solidarität zu wecken und Heimwehgefühle nicht aufkommen zu lassen.

In den Kinderwanderungen in Dresden beteiligten sich durchschnittlich über 200 Kinder. Jeden Mittwoch fand ein Tages-Badeausflug und jeden Freitag eine Halbtagswanderung statt. Die Verpflegung und alles andere ist stets durch die Organisation übernommen worden. Den Abschluß bildete ein **Solidaritätstag** für die Hochwassergeschädigten in Dresden, an welchem etwa 1000 Kinder und fast ebensoviel Erwachsene trotz schlechter Witterung teilnahmen.

Auch in Zschachwitz sind die Kinder regelmäßig Mittwochs zur Halbtags- oder Tageswanderung zusammengekommen. Hier stellte die

Gemeindevverwaltung in unbeschränkter Zahl Badekarten zur Verfügung. Die bürgerliche Presse gab in einem Artikel öffentlich zu, daß die JAH sich als einzige Organisation in anerkannter Weise der Kinder angenommen hat.

Obwohl Zschachwitz eine Arbeiterwohnsitzgemeinde ist und kaum 6000 Einwohner aufzuweisen hat, sind dort etwa 70 Kinder untergebracht und reichlich mit Kleidungsstücken versehen worden. Außerdem wurden über 600 Mark bares Geld gesammelt.

Auch die Arbeiterwohnsitzgemeinde Bannewitz mit etwa 3500 Einwohnern brachte über 60 Kinder unter und sorgte ebenfalls in der großzügigsten Weise mit Unterstützung der Pflegeeltern für Bekleidung der Kinder. Auch hier wurden die Kinder regelmäßig zu Wanderungen zusammengenommen. Der KVB mit Unterstützung des Gesangsvereins Bannewitz veranstaltete ein Schalmeeinkonzert, dessen Reinertrag dem Fonds der JAH für die Hochwasserbetroffenen zur Verfügung gestellt wurde.

In Freital waren über 200 Kinder untergebracht. Regelmäßig wöchentlich sind dort Spielnachmittage auf dem Platze vor dem Tageskinderheim der JAH durchgeführt worden. Ein Teil der Kinder von Neundorf und Berggießhübel hat hier teilgenommen an der Einweihung des von der JAH errichteten Tages- und Landes-Wanderkinderheims.

Aber auch bürgerliche Kreise stellten in anerkannter Weise der JAH Quartiere zur Verfügung. Ganz besonders kam dies zum Ausdruck in **Kloßsche-Hellerau**. Die dort untergebrachten Kinder nahmen an den Kinderwanderungen in Dresden teil. Ein größeres Kindertreffen war organisiert in Hellerau, an dem sich über 250 Kinder beteiligten.

### g) Anstatt Förderung — Behinderung freiwilliger Hilfstätigkeit

Die JAH hat bei der sächsischen Regierung um Genehmigung einer öffentlichen Sammlung nachgesucht. Das Ergebnis der Sammlung sollte dazu dienen, das begonnene Hilfswerk durchzuführen und noch zu erweitern. Man hält es aber anscheinend für zweckdienlich — sehr im Gegensatz zu der Auffassung der notleidenden Bevölkerung — das Hilfswerk der JAH zu hindern. Das Gesuch der JAH ist mit folgendem Schreiben abgelehnt worden:

Dresden, den 14. Juli 1927.

Sächsisches Arbeits- und Wohlfahrtsministerium

Geschäftsz.: Hochw. Kat. 1927.

Auf Ihr Schreiben vom 13. Juli wird erwidert: das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium kann der Internationalen Arbeiterhilfe die Genehmigung zu einer öffentlichen Sammlung für die Hochwassergeschädigten nur in der gleichen Weise wie allen anderen Verbänden erteilen, daß die Erträgnisse der Zentralsammlung zuzuführen sind. Soweit Hilfsverbände selbständig die Sammlung verwenden wollen, ist dies nur für Sammlung bei eigenen Mitgliedern zulässig. Eine

an Nichtmitglieder gerichtete Sammlung kann jedoch außerhalb der großen Zentralsammlung nicht genehmigt werden. Falls die Internationale Arbeiterhilfe ihre Erträgnisse der Zentralstelle zustellen will, steht einer Sammlungsgenehmigung nichts im Wege.

Für den Minister  
gez. Dr. Kittel.

Der Landesvorstand nahm in einer Sitzung dazu Stellung und sandte an das Ministerium folgendes Antwortschreiben:

Dresden, den 20. Juli 1927.

An das  
Arbeits- und Wohlfahrtsministerium  
Dresden.

Das Antwortschreiben des Ministeriums, ausgefertigt am 14. Juli, ist am 17. Juli bei uns eingegangen. Wir haben in unserer Landesvorstandssitzung am 19. Juli dazu Stellung genommen und sind zu der Ueberzeugung gekommen, daß unsere Organisation nicht 2 verschiedene Sammelaktionen durchführen kann, nämlich eine unter unseren Einzel- und korporativen Mitgliedern zur Deckung der bereits entstandenen und noch zu erwartenden Unkosten zur Durchführung unserer laufenden Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten und daneben eine öffentliche, wie dies im Schreiben des Ministeriums angeregt ist.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß den Ärmsten der Armen sofort eine verstärkte Hilfe gebracht werden muß durch Beschaffung von Bekleidungsgegenständen, Instandsetzung ihrer Wohnungen und Möbel, Versorgung der Kinder und ausreichender Lebensmittelzufuhr.

Die von uns freiwillig übernommenen Verpflichtungen gegenüber den durch unsere Organisation untergebrachten Kindern zwingen uns aber zur Durchführung einer Sammlung. Die durch die Katastrophe geschaffene außerordentliche Lage erfordert außerordentliche Maßnahmen, und es wäre nach unserer Ansicht richtiger, Hilfsorganisationen, die durch ihr rasches und entschlossenes Eingreifen bewiesen haben, daß sie praktische Hilfe den von der Naturkatastrophe Betroffenen bringen, weitgehendste Rechte einzuräumen.

Wir sind bereit, dem Ministerium auf Verlangen an der Hand von Unterlagen nachzuweisen, was wir bis jetzt im Zusammenhang mit der Naturkatastrophe geleistet haben und bitten deshalb nochmals um Erteilung der öffentlichen Sammelgenehmigung zur direkten Verwendung der eingehenden Gelder durch unsere Landesorganisation.

Stempel des Landesausschusses.

J. A.: Schumann.

Hierauf erhielt wiederum der Landesausschuß die Antwort, daß nur unter der Bedingung die Sammelgenehmigung erteilt werden könne, wenn sich die IAH verpflichte, die Gelder an den zentralen Fonds abzuliefern. Das hätte bedeutet, daß die IAH ihr eigenes

praktisches Hilfswerk nicht fortsetzen konnte. Im Interesse der Ärmsten hat die IAH die Forderung des Ministeriums abgelehnt. Die IAH hat weiter, vertrauend auf die proletarische Solidarität, ihr Hilfswerk fortgesetzt, und dies, obwohl fast keine Woche vergangen ist, wo nicht beim Landesauschuß aus diesem oder jenem Ort Beschlagnahme von Sammellisten und Sammelgeldern gemeldet worden sind. Unverständlich bleibt für die gesamte werktätige Bevölkerung die Haltung der jüdischen Regierung gegenüber der Arbeiterhilfe.

Was die IAH geleistet hat,

bewies

eine Ausstellung,

die in den Stadtmauern Pirnas gezeigt wurde. Man muß dem Leiter, Herrn Studienrat Munkelt, wirklich dankbar sein, daß er den Organisationen und Behörden Gelegenheit gegeben hat, ihre Fähigkeit oder Unfähigkeit in aller Öffentlichkeit zu dokumentieren. Tatsächlich, es ist reichlich photographiert worden draußen, es ist besichtigt und festgestellt worden, — Spezialarbeit der Behörden. Leider fehlen die Ergebnisse dieser gewiß mühsamen Arbeit. Es ist schließlich nicht genug, um die tatsächlichen Schäden zu erkennen, wenn man die zerstörten Gebäude sieht. Eine Zusammenstellung über den tatsächlichen Sachschaden, nach sozialen Gesichtspunkten gegliedert, hätte den Wert der Ausstellung ganz wesentlich erhöht.

Der Dresdner Anzeiger berichtete in seiner Montag-Abendausgabe von einigen Tabellen, die das Hilfswerk für die Hochwassergeschädigten statistisch erfassen. Danach zu urteilen, hat der Staat für die vom Hochwasser Betroffenen nichts getan. — Auch von der Amtshauptmannschaft fehlte jede Unterlage. Oder scheuen sich Staat und Amtshauptmannschaft, von der zum Teil schon vorgenommenen Verteilung von Mitteln der Öffentlichkeit Rechnung abzulegen? — In der Bevölkerung gehen Gerüchte um, daß an einzelne vermögende Geschädigte recht beträchtliche Summen ausgezahlt worden seien, während von der ärmeren Bevölkerung sich niemand über allzu große Spenden durch die Behörden zu beklagen hat. Die Ausstellung wäre einer der gegebenen Orte mit gewesen, um diese Gerüchte zu zerstreuen.

Befremdend wirkt es, daß der Dresdner Anzeiger nicht die Namen der Organisationen nennt, die hilfreich den Hochwassergeschädigten zur Seite gestanden haben. Konnte der Berichterstatter des Anzeigers die Namen derjenigen Organisationen nicht lesen, deren amtlich bestätigte Tabelle Zeugnis von ihrer Tätigkeit ablegte? — Oder will man vor der Öffentlichkeit nicht zugeben, daß die IAH das meiste von allen Hilfsorganisationen getan hat? Letzteres ist eher anzunehmen, um die eigene Schande zu verdecken. — Komisch wirken die merkwürdig großen Zahlen des Jungdo, die im gesamten Katastrophengebiet 1750 Pfd. Speck und Wurst und 390 Pfd. Kolonialwaren betragen sollen. In Grammen ausgedrückt wären die Zahlen noch größer geworden, dies empfehlen wir dringend für kommende Gelegenheiten, um mit der IAH konkurrieren zu können. — Die Zahlen des Jungdo in

bezug auf Kleidungsstücke sehen sich ganz nett an, aber wieviel mußte davon zum Lumpenmann wandern? Es ist leicht, Kleidungsgegenstände zu sammeln, wenn man einfach mit dem Auto durch die Straßen der Stadt fährt und dann, ohne die Sachen zu sortieren oder evtl. auszubessern, dieselben nach dem Unglücksgebiete schafft. Die Kleiderverwaltungsstellen im Unglücksgebiet können Auskunft geben, wieviel Zentner der Lumpenmann abholen mußte. — Die IAH hat wirklich geholfen.

Auch die Statistik der Stadt Pirna über die durchgeführte Hilfsaktion ist in bezug auf Bekleidungsgegenstände und Lebensmittelverteilung mehr als kläglich. Auch hier ist alles in Pfunden ausgedrückt, um mit möglichst großen Zahlen operieren zu können. Es wäre vielleicht gut, wenn die Stadt Pirna, um sich vor der Öffentlichkeit rechtfertigen zu können, einmal durch diese Ausstellung der Öffentlichkeit gesagt hätte, was bisher an Zuschuß vom Reich und Staat die Stadtverwaltung erhalten hat. Warum rührt sich die Stadt Pirna nicht mit ihren Millionenschäden, wenn sie nur geringe Summen als Beihilfe erhält?

Alles in allem hat die Ausstellung unter der objektiven Leitung des Studienrates Munkelt gezeigt, daß die viel befehdete, vielumstrittene IAH wieder einmal ihren Mann gestanden hat, wo Reich, Staat und Gemeinde mit den staatlichen Macht- und Geldmitteln sowie sämtlichen Sammelgeldern der bürgerlichen Organisationen für die Ärmsten der Armen versagt hat. Aber auch eine Auch-Arbeiterorganisation, hinter der die Gewerkschaften und die SPD stehen, hat glatt versagt. Die IAH hat ihre Aufgabe erfüllt, trotzdem sie von all diesen Seiten bekämpft wird mit dem Schlagwort, sie sei eine kommunistische Organisation.

Arbeiter, Angestellte und Beamte, laßt euch von dem Gerede nicht mehr irreführen und unterstützt die Internationale Arbeiterhilfe!

#### Zahlen beweisen

Gesamthilfe des Jungdeutschen Orden für das gesamte Unglücksgebiet im Ostergebirge nach eigenen Angaben in der Hochwasserausstellung zu Pirna (Stadtmuseum)

##### A) Lebensmittelhilfe:

390 Pfund Kolonialwaren  
1750 = Speck und Rauchfleisch

##### B) Kinderhilfe:

Es sind untergebracht worden:  
132 Kinder  
3 Erwachsene

#### Gesamthilfe der Internationalen Arbeiterhilfe:

##### A) Lebensmittelhilfe:

161 Zentner neue Kartoffeln  
66 = Gemüse (Tomaten, Blumenkohl, Möhren, Kraut, Kohlrabi, Wirsingkohl)

19 Schock grüne Gurken  
1380 Stück 4-Pfund-Brote  
2140 = Eier  
720 Pfund Rindfleisch  
75 = Wurst  
50 = Rettich  
50 = Sirup  
265 = Mehl  
18 Kisten Käse  
4 große Büchsen Sardinen  
3 = = Rollmöpfe  
4 = = Bratheringe  
520 Büchsen Milch  
9500 Stück Zigaretten

##### B) Kinderhilfe:

483 Kinder in Privatpflege  
19 Erwachsene mit Kleinkindern  
24 Kinder von Schwerbeschädigten vom 7./10. bis 12./11. im Kinderheim Klingenberg-Colmnick.

Von der Internationalen Arbeiterhilfe sind obenstehende Lebensmittel durch 12 Autos (der Konsumverein Vorwärts Dresden hat 8 davon zur Verfügung gestellt) nach dem Unglücksgebiet gesandt worden, und zwar:

7 nach Neundorf u. Rottwerndorf	}	siehe amtliche Bestätigung und Dankschreiben.
4 = Berggießhübel		
1 = Fürstenwalde		

## Wo bleibt die Weltnothilfe, die internationale „Hilfsorganisation“ des Kapitals?

Siebzehn Tage nach der Schreckensnacht im sächsisch-böhmischen Unwettergebiet unternahmen Vertreter der Internationalen Arbeiterhilfe eine Besichtigung der vom Unwetter betroffenen Gebiete der Tschechei. Es sind besichtigt worden die Orte Döllnitz und Schönwald und Umgegend. Man hatte den Eindruck, als wenn das Unglück erst einen Tag zuvor geschehen wäre. In Schönwald sind 32 Wohnhäuser zerstört oder vollkommen weggeschwemmt. Viele Familien haben ihr ganzes Hab und Gut verloren und konnten weiter nichts retten als ihr nacktes Leben. Neppiges Wiesengelände und friedliche Täler sind mit Schutt, Geröll und vielen zentnerschweren Steinblöcken überhäuft und dadurch in nie mehr kulturfähige Steinwüsten verwandelt. Auch an Aekern und Feldwegen wurde großer Schaden angerichtet. Sehr viel Vieh ist umgekommen. Die Dorfstraße in Schönwald besteht in ihrer unteren Hälfte absolut nicht mehr. Sie ist auch heute, siebzehn Tage nach dem Unglück für Fuhrwerke gänzlich unpassierbar und für Fußgänger nur unter großen Gefahren zu be- gehen. Die Lichtleitungen sind heute noch zerstört. Die Ufermauern des Dorfbaches sind kilometerweit gänzlich weggerissen. 20 gewölbte Steinbrücken sind eingestürzt. Einfache schwankende Bretter ohne jegliche Stützen bilden Verbindungsstege und Notbrücken. Wie schon ge- sagt, der ganze Anblick des Ortes war noch so schauerhaft, als wäre das Unglück erst gestern passiert.

Wie ist so etwas möglich? Hat der tschechische Staat keine Er- werbslosen, die dort als Notstandsarbeiter verwendet werden können?

Schönwald gehört zum Gerichtsbezirk Karbitz. In diesem Bezirk gibt es viele tausend Erwerbslose. Warum werden diese nicht als Notstandsarbeiter eingestellt? Sie waren eine Zeit eingestellt, sind aber davongelaufen, weil man ihnen zumutete, für 20 Kreuzer pro Tag 10 und mehr Stunden zu arbeiten. Es sind dort unter den Not- standsarbeitern fast dieselben unwürdigen Verhältnisse, denen wir in Sachsen zum Teil begegnen.

Ungefähr 10 Kommissionen der tschechischen Regierung haben das dortige Unglücksgebiet besichtigt. Der Arbeitsminister Spina selbst hat sich sogar zweimal dort sehen lassen. Und trotzdem arbeiten heute nur 13 Notstandsarbeiter in Schönwald. Der ganze Ort Schönwald mit seinem Millionenschaden hat bis heute ganze 50 000 Kronen, gleich 6000 Mark, von den eingegangenen Spenden erhalten. Wie die IAH-Kommission erfuhr, haben auch sächsische Vertreter des Vereins für Deutschtum im Ausland das Elendsgebiet ihrer deutschen Brüder besichtigt. Aber auch sie sind nicht über Besichtigungen hinausgekomen, genau wie die tschechische Regierung. Im Gegenteil, sie benutzen die Not der schwergeschädigten Deutschböhmen, um eine neue chauvi- nistische Welle zu entfachen. Sie haben das Gerücht verbreitet, daß die tschechische Regierung zur Hilfe sofort bereit sei, wenn sich der Ort Schönwald eine tschechische Schule gefallen läßt. Die IAH-Kommis-

sion prüfte diese Gerüchte auf ihre Wahrheit und mußte feststellen, daß dieses Gerüchte glatter Schwindel ist. Von tschechischen Arbeitern ist die Kommission direkt ausgelacht worden wegen dieser Frage.

Und was tut die Weltnothilfe unter Führung des deutschen In- nenministers a. D. Herrn Kühl? Wird der Hunger der dortigen Be- völkerung gestillt, wird der Sachschaden wieder gut gemacht durch eine papierne Sympathieerklärung? Wohl ist die Seuchengefahr noch nicht in ein akutes Stadium getreten, aber durch die Saumseligkeit der tschechischen Regierung können Seuchenherde entstehen, die eine große Gefahr bilden für die gesamte Umgegend, auch für Sachsen. Es wäre



Die Straße in Schönwald 16 Tage nach der Katastrophe  
Aufgenommen durch die IAH-Hilfskolonne

Aufgabe der Weltnothilfe, wenn sie überhaupt einen Sinn haben soll, die tschechische Regierung zum sofortigen Eingreifen zu zwingen, um den drohenden Gefahren vorzubeugen. Die Versorgung der tschechi- schen Grenzorte mit Lebensmitteln ist sehr mangelhaft. Um den Ab- transport der Kinder hat sich bis zur Stunde noch niemand geküm- mert, auch kein Verein für das Deutschtum im Ausland. Darum war es der IAH-Kommission überlassen, sofortige Maßnahmen zu treffen, um wenigstens für die nächsten Tage das Allernotwendigste sicher- zustellen. Für jede Familie des betroffenen Gebietes wurden für die kommende Woche 8 bis 10 Pfund Brot sichergestellt. Weitere Hilfs- maßnahmen werden eingeleitet. An diesem Beispiel kann man er- kennen, daß die Internationale Arbeiterhilfe nicht nur von inter- nationaler Hilfe redet, nicht Sympathieerklärungen losläßt, wie die Weltnothilfe, nicht nationalistische Propaganda treibt, wie der Verein für das Deutschtum im Ausland, sondern praktische Hilfe bringt für die vom Unwetter Betroffenen.

# Proletarische Solidarität

## a) Alte Feinde — neue Kämpfe

Die Amtshauptmannschaft Plauen in Sachsen wird auch Vogtland genannt. Das Vogtland ist bekannt durch seine starke Textilindustrie, insbesondere die Teppichweberei. Da der Lohn der Arbeiter ungemein niedrig ist, muß die Frau mit in den Betrieb gehen, oder, wenn mehrere Kinder in der Familie vorhanden sind, müssen Frau und Kinder Heimarbeit verrichten zu Hungerlöhnen, die jeder Beschreiber spotten. Das Vogtland ist neben dem sächsischen Erzgebirge das Land des Heimarbeiterelends.

Eine der größten Fabriken in Delsnitz im Vogtland sind die Tetzet-Werke. Nach monatelanger Kurzarbeit wurden die Betriebe stillgelegt, um „unliebsame Elemente“ loszuwerden.

Nachdem die Betriebe wieder eröffnet wurden, stellte man nur Arbeiter ein, die als „ruhig“ bekannt waren. Dadurch glaubte die Direktion die Voraussetzung geschaffen zu haben, um den wieder eingestellten Arbeitern alles diktieren zu können. Den Arbeitern wurde der Ueberverdienst genommen, ihr Verdienst um 6 bis 7 Mk. wöchentlich geschmälert, eine neue Arbeitsordnung mit wesentlichen Verschlechterungen sollte durchgeführt werden.

Dadurch wurde die etwa 1000 Mann starke Belegschaft zum Widerstand herausgefordert. Am 3. August erklärte sie die passive Resistenz, um ihren alten Lohn und ihre Arbeitsordnung wieder zu erreichen. Als die Arbeiter sich auf kein Kompromiß einließen, verfügten die Unternehmer die Gesamtaussperrung. Die Gewerkschaften erklärten die Bewegung für „wild“.

Trotzdem die Arbeiter das bedrückende Elend mit der täglich kleiner werdenden Brotration und den hungrigen Mäulern der Kleinen vor sich sahen, wurde der Kampf aufgenommen. Die Internationale Arbeiterhilfe beschloß, sofort unterstützend einzugreifen. Es wurden für die Kinder der Streikenden Freitische geschaffen, der Abtransport von Kindern nach anderen Gegenden organisiert; da diese Form der Unterstützung bei weitem nicht ausreichte, wurden Lebensmittelverteilungen vorgenommen.

Die Unternehmer merkten bald, daß sie gegen den geschlossenen Kampfeswillen der Arbeiter nichts anfangen konnten. Nach dem Muster von 1923 versuchten sie im Verein mit der gesamten bürgerlichen Presse und den rechtsstehenden politischen Parteien eine Heße gegen die streikenden Tetzet-Arbeiter zu inszenieren. Man kämpfte mit den verlogenen Mitteln. Man schrieb von unerträglichem Terror schlimmster Art und unerhörter Vergewaltigung und Plünderung fremder Taschen. Die Chemnitzer Allgemeine Zeitung schrieb in einem Artikel, es sei nicht zuviel gesagt, wenn man von der Wiederkehr hölzerner Kampfmethoden spreche. Die Leipziger Neuesten Nachrichten schrieben: „Auf der Straße wurde man von den Sammlern angehalten. In den Häusern, namentlich in den Geschäften wird unerträg-

licher Terror ausgeübt. Vielfach wickelt sich die Sammlung so ab, daß ein oder zwei Leute mit der Sammelkarte in einem Geschäft erscheinen, während sich vor der Auslage scheinbar harmlose Passanten in größerer Zahl ansammeln, die in Wirklichkeit zur Sammelkolonne gehören. Die in den Straßen- und Hausansammlungen erpreßten Gelder, anders kann man diese Art des Terrors nicht bezeichnen, fließen offenbar der Internationalen Arbeiterhilfe zu.“

Andere Zeitungen könnten wir noch zitieren. Was wollte man aber mit dieser Heßkampagne erreichen? Die Regierung sollte die vom kommunistischen Bürgermeister Otto Bachmann für Delsnitz genehmigte Sammlung für die Streikenden verbieten. Dem ist man auch prompt nachgekommen. Trotz der ungemeinen Heße gegen die Tetzet-Arbeiter und gegen die Internationale Arbeiterhilfe ist die



Verbotener Worengutschein, angeblich „Notgeld“

Unterstützungsaktion durchgeführt worden. Es ist der bürgerlichen Presse nicht gelungen, die Hilfsaktion zu unterbinden. Auch das Verbot der Sammelerlaubnis nutzte nichts, die Solidarität der Arbeiter war stärker als bürokratische Verordnungen.

Die IAH hatte zur Durchführung und Erleichterung ihrer Hilfsaktion Gutscheine herausgegeben, um zu gleicher Zeit den Geschäftsleuten die Möglichkeit zu geben, gespendete Sachen den Streikenden direkt zu übergeben.

Diese Gutscheine wurden von der bürgerlichen Presse hingestellt als Notgeld. Man hekte das Finanzamt auf, zu prüfen, ob nicht eine Stempelsteuer erhoben werden könnte. Das Amtsgericht in Plauen stellte Ermittlungen an, ob man nicht vorgehen könnte wegen Ueberschreitung des Bankgesetzes. Alles war vergeblich. Die bestehenden

Vorschriften waren eingehalten und trotzdem, nur auf die Hez- und Lügenkampagne der bürgerlichen Presse gestützt, ging die Regierung dazu über, die weitere Herausgabe der Gutscheine zu verbieten. Unsere Antwort auf die ungeheuerliche Lügenheze der gesamten reaktionären Presse Sachsens und ihr hysterisches Geschrei von Terror in Delsnik war verstärkte Solidaritätsaktion.

Bei der Durchführung der Hilfsaktion wurde die IAH von allen Schichten der Bevölkerung unterstützt. So zum Beispiel schrieb ein Geschäftsmann an die IAH:

An den Bund der Freunde der IAH

Delsnik i. Bgtl.

„Beifolgend erlaube ich mir, Ihnen für die kämpfenden „Tefzet“-Arbeiter eine Kleinigkeit zu übersenden, und zwar: 15mal  $\frac{1}{2}$  Pfund Weizengrieß, 15mal 1 Pfund Reis, 50 Zigarren pro Stück 15 Pf., 50 Zigarren pro Stück 30 Pf. als Spende mit dem Wunsche, daß die berechtigten Forderungen der Tefzet-Arbeiter recht bald erfüllt werden.

Hochachtungsvoll

Unterschrift.“

Delsnik i. B., 27. August 1927.

Noch andere derartige Briefe könnten wir veröffentlichen. Aus einem Nachbarort wurden von einem Drehorgelspieler 3 Mark für die Kämpfenden überwiesen. Er schrieb dazu: „Sende hiermit 3 Mark für die Streikenden. Ich kenne Not und helfe, jede Not mit zu lindern. Nächste Woche werde ich wieder schicken. Hochachtungsvoll . . .“

Um den Schwindelnachrichten der bürgerlichen Presse entgegenzutreten, unterzeichneten freiwillig Geschäftsleute folgende Erklärung:

#### „Erklärung.

Unterzeichneter erklärt, daß er niemals von einem Sammler der IAH oder der Streikenden unter Anwendung von Drohungen oder Terror zur Hergabe von Geld oder Lebensmitteln gezwungen worden ist. Alles, was ich für die IAH gab, wurde entweder bar bezahlt, oder ich spendete es für diese Organisation, bzw. für die Ausgesperrten freiwillig.“

Diese Erklärung ist bisher bereits von 65 Geschäftsleuten unterschrieben worden. Und zwar von 15 Bäckermeistern, 8 Fleischermeistern, 5 Gastwirten, 12 Kolonialwarenhändlern, 5 Lebensmittel- und Gemüsehändlern, 6 Textilwarengeschäften, 1 Friseur, 1 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Rohproduktenhändler, 1 Viehhändler, von der „Volksbuchhandlung“ und sogar von der „Bogtländischen Zeitung“ (!). Die übrigen nicht näher Bezeichneten sind ebenfalls Delsniker Geschäftsleute. Die „Bogtländische Zeitung“ ist das örtliche Delsniker Organ vom Schlage der „Leipziger Neuesten Nachrichten“ oder der Chemnitzer „Allgemeinen“.

Damit ist die verlogene, widerliche Heze der reaktionären Presse endgültig erledigt.

Oder will diese vielleicht jetzt behaupten, daß man die „Bogtländische Zeitung“ und die Geschäftsleute gezwungen habe, ihre Unterschrift unter diese Erklärung zu setzen?

Der Stadtrat zu Delsnik ist dazu übergegangen, in Not geratene Streikende aus Mitteln der Wohlfahrtspflege zu unterstützen.

Eine weitere freche Lüge der bürgerlichen Presseleute ist ebenfalls jämmerlich zusammengebrochen. Der Stadtrat Delsnik i. B. hat sich in seiner letzten Sitzung ebenfalls mit der Lügenheze, die sich gegen die Stadtverwaltung und vor allem gegen den Bürgermeister, den Genossen Bachmann, richtete, beschäftigt und einstimmig folgende Erklärung angenommen:

#### „Erklärung.

In verschiedenen Zeitungen ist geschrieben worden, daß in Delsnik i. B. im Zusammenhang mit der Lohnbewegung in der Tefzet Zustände herrschten, durch welche die persönliche Freiheit und das Eigentum gefährdet würden.

Im Interesse des Ansehens der Stadt Delsnik i. B. stellt der Stadtrat nach Gehör des Polizeiamtes demgegenüber einstimmig fest, daß solche Zustände nicht bestehen.

Delsnik i. B., den 25. August 1927.

Der Gesamtrat.

Bachmann, Bürgermeister.“

Durch diese einstimmig gefaßte Erklärung ist das Märchen zerstört, daß die Beschlüsse des Delsniker Stadtrates gegen die Stimmen der drei bürgerlichen Vertreter gefaßt worden wären, wie es die gesamte bürgerliche Presse in edler Wahrheitsliebe darstellte.

Das Ortskartell des Deutschen Beamtenbundes Delsnik i. B. hielt es ebenfalls für seine Pflicht, eine Erklärung gegen die Heze der Presse zu übergeben. Die Bogtländische Zeitung und Tageblatt, amtliches Organ für Delsnik, veröffentlichte diese Erklärung. Aus demselben entnehmen wir:

„Es ist unverantwortlich von jenen Kreisen, die das Ansehen der Stadt Delsnik durch aus der Luft gegriffene vollständig entstellte Gerüchte nicht nur im Inlande, sondern auch nach außen hin schwerstens schädigen. Von Terror ist der hiesigen Beamtenschaft und der Geschäftswelt nichts bekannt. Die persönliche Sicherheit, sowie die Sicherung des Eigentums der Einwohnerschaft der Stadt Delsnik ist durch den Streik nicht im geringsten gefährdet gewesen.“

Wenn die Delsniker Beamtenschaft zu dieser Angelegenheit das Wort ergreift, so tut sie es nur, um das Ansehen der Stadt und ihrer Organe vor unberechtigten Anwürfen zu bewahren und auf der anderen Seite der Wahrheit die Ehre zu geben.“

Der Fall Delsnik hat nämlich nicht nur im Inland, sondern auch im Ausland Aufsehen erregt. Bürgerliche Zeitungen in Zürich schrieben, daß die Terrorakte der Streikenden fünf Todesopfer gefordert hätten. Eine holländische Zeitung schrieb, daß der Bürgermeister „Stadtgeld“ herausgegeben habe und die Streikenden die Geschäftsleute terrorisieren, damit sie Waren lieferten. Das Stadtgeld ist



offenbar einwechselbar bei der 3. Internationale. Die Regierung hat nun eingegriffen, der Bürgermeister soll verfolgt werden wegen der Herausgabe „falschen Geldes“.

### Was hat die Internationale Arbeiterhilfe geleistet?

Auch die „Dresdner Volkszeitung“, das Blatt der SPD, nahm in ihrer Ausgabe vom 25. August anlässlich der Streikbewegung der Textilarbeiter Stellung zu dem Vorgehen in Delsnig i. B. und polemisierte gegen die bürgerliche Hezke. Sie spricht davon, daß die Hilfsaktion durchgeführt wird von einer Kommission, die aus Sozialdemokraten und Kommunisten zusammengesetzt sei. Warum besitzt die „Dresdner Volkszeitung“ nicht den Mut, ihren Lesern zu erklären, daß die Internationale Arbeiterhilfe die Hilfsaktion durchführt? Weiter schreibt sie, daß die Gutscheine von Lebensmittelgeschäften gern beliefert werden, denn jeder Kaufmann erhielt sofort vom Streikkomitee die Geldsummen wieder zurück. Warum sagt man auch hier an dieser Stelle nicht die Wahrheit? Die Gutscheine sind durch die Internationale Arbeiterhilfe ausgegeben und auch wieder eingelöst worden. Man schämt sich offenbar, zu gestehen, daß die Internationale Arbeiterhilfe als einzige Organisation Großes leistet und die große gewerkschaftliche Organisation vollständig versagt. Wollte man hier die Tätigkeit der Arbeiterhilfe anerkennen, so wäre dies gleichbedeutend mit der Anerkennung der Existenzberechtigung der Internationalen Arbeiterhilfe als Hilfsorganisation. Das will man aber nicht, das darf man nicht. Denn der Parteivorstand verbietet den sozialdemokratischen Mitgliedern die Tätigkeit innerhalb der IAH, stellt es aber denselben Mitgliedern frei, sich innerhalb der Kriegervereine zu organisieren. (Siehe Beschlüsse des Parteitag der SPD 1924.)

Gekauft		Spenden		Summa	
Brot	3400 Stück	1837 Stück	5237 Stück		
Butter	1742 Pfund	3 Pfund	1745 Pfund		
Kartoffeln	140 1/2 Zentner	32 Zentner	172 1/2 Zentner		
Fleisch	2064 1/2 Pfund	43 Pfund	2107 1/2 Pfund		
Wurst	300 1/2 Pfund	113 Pfund	413 1/2 Pfund		
Speck	362 Pfund	54 1/2 Pfund	416 1/2 Pfund		
Sülze	488 Pfund	50 Pfund	538 Pfund		
Reis	70 Pfund	70 Pfund	140 Pfund		
Linfen	125 Pfund	50 Pfund	175 Pfund		
Erbfen	425 Pfund	15 Pfund	440 Pfund		
Nudeln	108 Pfund	260 Pfund	368 Pfund		
Fett	250 Pfund	65 Pfund	315 Pfund		
Milch	1 Kiste	290 Liter	290 Str. u. 1 Kiste		
Margarine		16 1/2 Pfund	16 1/2 Pfund		
Griech		15 Pfund	15 Pfund		
Zucker		5 Pfund	5 Pfund		
Käse		28 Pfund	28 Pfund		
Katao		6 Pfund	6 Pfund		
Bohnen		50 Pfund	50 Pfund		
Haferstodcn		10 Pfund	10 Pfund		
Mehl		25 Pfund	25 Pfund		

	Spenden		Summa	
Maffaroni	10 Pfund	10 Pfund		
Graupen	20 Pfund	20 Pfund		
Konferben	200 Dosen	200 Dosen		
Kaffee	515 Pfund	515 Pfund		
Kollmöpfe	2 Eimer	2 Eimer		
Heringe	3 Tonnen	3 Tonnen		
Birnen	1 Zentner	1 Zentner		
Zigarren	230 Stück	230 Stück		
Zigaretten	3000 Stück	3000 Stück		
Zigarillos	300 Stück	300 Stück		

Außerdem sind 3 große Kisten getragene, aber gut erhaltene Bekleidungsgegenstände verteilt worden. An Lebensmittelgutscheinen sind eingelöst für 5008,— Mark.

Die Gesamtausgaben der Streikbewegung betragen: 13 909,59 Mk.

Was wollte man mit dem Geschrei betr. Terror bezwecken? Nicht nur Regierungen und Behörden zum Eingreifen aufzufordern, sondern gleichzeitig eine Hezkampagne zu inszenieren gegen die Internationale Arbeiterhilfe. Man will seine eigene Schande und das Versagen in der Hilfsaktion für die Hochwasserschädigten verdecken. Trotz Totschweigens der bürgerlichen Presse und Sabotageakten amtlicher Organe und Nichtgenehmigung der Sammelaktion hat die IAH die gesamte bürgerliche Wohlfahrt in den Schatten gestellt und hat das Vertrauen weiter Schichten sich erobert. Deshalb der Lügen- und Hezfeldzug gegen die Internationale Arbeiterhilfe. Trotzdem wird sich die IAH auch in Zukunft von ihrem geraden Wege nicht abbringen lassen und überall dort mit Hilfsaktionen eingreifen, wo Massennot breite Schichten der proletarischen Bevölkerung bedroht, wo man kämpft um Lohn und Brot. Die IAH leitet keinen Lohnkampf, sie ist kein Streikkomitee, kein Gewerkschaftsersatz, sie ist und bleibt eine internationale Hilfsorganisation.

Aufgabe der gesamten Arbeiterschaft ist es, trotz aller Maßnahmen gegen die Arbeiterhilfe, trotz aller Verleumdungen dieselbe zu unterstützen durch den Beitritt zur Organisation. Das ist die richtige Antwort auf den Feldzug gegen die Internationale Arbeiterhilfe, um dadurch zu erreichen, daß die IAH bei kommenden Aktionen noch Größeres leisten kann als bisher.

### b) Kindertagesheim Freital

1921 führte das internationale Proletariat eine Hilfsaktion durch zugunsten der von der Naturkatastrophe in Sowjetrußland Betroffenen. In dieser Zeit begann die Tätigkeit der IAH in Freital. Ansehnliche Summen wurden gesammelt und durch das Zentralkomitee dem russischen Proletariat überwiesen.

In der Zeit der Inflation 1923 in Deutschland, als selbst große Schichten des Bürgertums vor dem unheimlichen Gespenst des Hungers zitterten, da war die Hungersnot im Munde aller eine allgemeine Angelegenheit. In dieser Zeit erstattete das russische Proletariat all das, was 1921 die deutschen Arbeiter Rußland gegeben haben, reichlich

zurück. Auch in Freital wurden Lebensmittel verteilt und später sogar Küchen eingerichtet.

Als Anfang des Jahres 1924 die Unternehmer die durch die Not geschaffene schlechte Lage der arbeitenden Klasse ausnützten, Verschlechterungen in Lohn- und Arbeitszeitfragen u. a. durchsetzten, da entspannten sich auch Wirtschaftskämpfe in Freital. Zuerst traten die Arbeiter der Gußstahlhütte in einen hartnäckigen Kampf ein. Die Ortsgruppe Freital verteilte damals für zirka 3000 RM Lebensmittel an die Streikenden. Im Februar 1924 begann die eigentliche Kinderhilfs-tätigkeit in Deutschland. Es wurden nicht nur nationale, sondern auch internationale Kindertransporte und Austausch durchgeführt. Von Sachsen kamen 120 Kinder nach der Schweiz, 80 nach Holland und 100 nach Frankreich. Von Freital hatten 18 Kinder das Glück, in der Schweiz untergebracht zu werden.

Im Monat Mai 1924 brach der große Bergarbeiterstreik aus. Auch hier griff die Internationale Arbeiterhilfe ein.

Während des Bergarbeiterkampfes wurde in Freital eine Küche eröffnet und tausende Portionen Mittagessen unentgeltlich an die Streikenden und ihre Kinder ausgegeben. Außerdem wurden 80 Zentner Lebensmittel sowie 8 Ballen Bekleidungsgegenstände verteilt. Da gleichzeitig der Kampf der Holzarbeiter ausbrach, wurden auch diese Schichten mit bedacht von der Hilfsaktion. Die Unterstützungsaktion für die Holz- und Bergarbeiter wurde ausgedehnt auf die Kinderhilfe. Ueber 450 Kinder wurden in Landpflege untergebracht, zirka 50 von ihnen gingen in das Kinderheim der IAH Gottleuba, das damals vom Landesauschuß Sachsen selbständig unterhalten wurde.

Die Freitaler Arbeiter waren aber nicht nur die Nehmenden von der Internationalen Arbeiterhilfe, sondern auch die Gebenden. Als im Jahre 1925 der Landesauschuß Sachsen eine große Kinderhilfsaktion für die gemäßigten Metall- und Holzarbeiter und lang-jährigen Erwerbslosen aus Schlessien durchführte und 160 Kinder auf 7 Wochen in Sachsen unterbrachte, war Freital der Ort, der allein 65 Kinder aufnahm, gut verpflegte und reichlich einkleidete.

Auch bei der Hilfsaktion für China im Jahre 1925 standen die Freitaler Arbeiter mit ihrem Sammelergebnis nicht an letzter Stelle. Das gleiche muß festgestellt werden bei der Unterstützungsaktion für die englischen Bergarbeiter.

Als gebender Teil trat die Internationale Arbeiterhilfe Freital in ihrem vollen Umfang in Erscheinung bei der Hilfsaktion für die Hochwassergeschädigten. Ueber 200 Kinder wurden in Freital in Privatpflege untergebracht und teils von der Organisation, teils von den Pflegeeltern reichlich mit Bekleidungsgegenständen versehen.

Für die von der IAH in Privatpflege im Ausland oder im Kinderheim Gottleuba untergebrachten Kinder wurden seit 1924 regelmäßig Spielnachmittage veranstaltet, und die Kinder fühlten sich ganz zur IAH hingezogen.

#### Ein eigenes Heim

Als großen Mangel empfanden die Freitaler Genossen das Fehlen geeigneter Unterkunfts-räume für die Kinder bei schlechtem Wetter, besonders in den Wintermonaten.

Im Anfang benutzte man ein Zimmer in der Schillerschule. Mit weiterem Vorwärtsschreiten der Reaktion wurde jedoch dieses wieder entzogen. In den Mitgliederkreisen der IAH Freital tauchte die Frage auf, wie können wir uns unabhängig machen und alle Hindernisse überschreiten, um dadurch gleichzeitig noch mehr Kinder an uns zu fesseln? Es wurde ein Beschluß gefaßt, ein Tageskinderheim zu bauen. Die Freitaler Kinder halfen selbst mit beim Ausbringen von Mitteln. Sie wirkten mit bei Veranstaltungen und Tanzaufführungen, sie halfen mit verschönern Soermustkonzerte und andere Veranstaltungen, sie gingen in Begleitung von Erwachsenen von Haus zu Haus und halfen dadurch die Mittel zum Bau des Heims mit aufbringen.

Vom Rat der Stadt Freital wurde auf 10 Jahre im Stadtteil Pötschappel Gelände gepachtet. Fleißige Hände waren in ideeller



Das IAH-Kindertagesheim in Freital

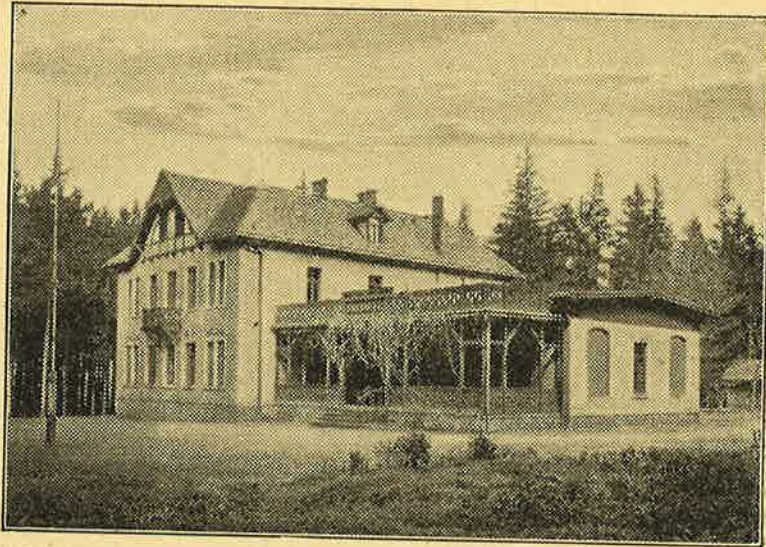
Hingabe am Bau des Heims bis in die sinkende Nacht tätig. Ueber 4000 freiwillige Arbeitsstunden wurden geleistet ohne jegliche Bezahlung durch Mitglieder der IAH und des RFB. Gewaltige Erdmassen wurden bewegt und beigetragen, es wurde gemauert und gezimmert und heute zielt ein grüner Rasenteppich, dessen Nordseite das Kinderheim abtrennt, das gepachtete Gelände. Das Gebäude, das in sogen. Halbmassiver Bauweise ausgeführt wurde, besteht aus einem geräumigen, mehr als 80 Quadratmeter großen Saal, der in lebendigen und fröhlichen Farbtönen abgestimmt ist. Nebenan ist eine geräumige Küche eingerichtet, die den Helfern der IAH die Möglichkeit gibt, den Kindern warme Getränke, insbesondere Milch und Kakao, zu verabreichen.

Außer diesen Räumlichkeiten ist noch ein kleines Sitzungszimmer vorhanden. Die Räume sind aufs zweckmäßigste eingerichtet und mit

allem notwendigen Mobiliar ausgestattet. Obwohl der Bau fertiggestellt ist, wird es noch ungeheurer Arbeit und großer finanzieller Mittel bedürfen, um den Bau zu unterhalten und die geplanten Kinderhilfsaktionen durchführen zu können. Diese Angelegenheit muß gelöst werden im Zusammenhang mit den allgemeinen Aufgaben und Aktionen der Internationalen Arbeiterhilfe.

### c) Das Kinderheim in Klingenberg-Colmnitz

Von Anbeginn ihrer Tätigkeit hat die IAH der Kinderhilfe ihr besonderes Augenmerk geschenkt. Zuerst wurde den Kindern in Rußland im Jahre 1921 geholfen. Als im Hungerwinter 1923/24 die große Deutschland-Hilfsaktion einsetzte, waren es wiederum die Kinder,



Das IAH-Kinderheim in Klingenberg-Colmnitz

denen man zuerst Hilfe brachte. Kindertransporte nach Holland, nach der Schweiz wurden durchgeführt. Insgesamt sind durch die IAH im Jahre 1923/24 zirka 20 000 Kinder im Landaufenthalt, im Ausland und in Kinderheimen untergebracht worden.

Zu dieser Zeit unterhielt der Landesauschuß Sachsen vollständig selbständig das Kinderheim in Gottleuba. Auch in den Jahren 1925/26 wurden größere Kinderhilfsaktionen namentlich innerhalb Sachsens durchgeführt. Die Landeskonferenz im Jahre 1926 beschloß, die Kinderhilfsaktion im Jahre 1927 zu steigern. Zu diesem Zwecke wurde eine öffentliche Sammlung in Sachsen durchgeführt, deren Reinertrag der Kinderhilfe zur Verfügung gestellt wurde. Der Landesauschuß schloß mit dem Verein für Ferienkolonien Dresden einen

Vertrag, wodurch der IAH die Möglichkeit gegeben wurde, Kinder im Erholung unterzubringen.

Jubel und lustiges Singen klangen uns entgegen, wenn wir die Kinder im Heim Klingenberg-Colmnitz besuchten. Jeder Tag war für die Kinder ein Festtag, ein Erleben. Die 6 Wochen Aufenthalt verstrichen den Kindern wie im Fluge. Ungern schieden sie vom Heim.

Ueber das Leben und Treiben wollen wir einem Kinde selbst das Wort geben, das dem Landesauschuß folgenden Brief schrieb:

„Wenn die Mädchen früh gegen 7 Uhr fertig waren mit Auswaschen des Tagesraumes, ertönte ein Glodenzeichen, und wir standen auf. Sofort zogen wir uns an, gingen nach dem Waschraum, wuschen uns, putzten die Zähne und gurgelten; nachdem machten wir Atemübungen. Inzwischen war das erste Frühstück aus der Küche gebracht. Nach dem Essen brachten wir die Betten und unsere Kleider in Ordnung, die Mädels nähten, die Knaben putzten die Schuhe; so verging die 1. Stunde. Unterdessen brachten die Mädchen aus der Küche das 2. Frühstück. Dann gingen wir bei schönem Wetter in den Wald. Unterwegs sangen wir unsere Lieder. Im Walde spielten wir Volkstänze und sangen Lieder oder erzählten uns Erlebnisse. War schlechtes Wetter, blieben wir im Tagesraum, malten, schrieben, sangen, lernten Gedichte und übten ein kleines Theaterstück. Gegen 12 Uhr gab es Mittagessen, entweder Linsen oder Dampfknädel, junges Gemüse, Milchreis, Kartoffeln mit Fleisch oder Knacker, Gewiegtes mit Kompott. Nach dem Essen legten wir uns von 1 bis 3 Uhr zur Mittagsruhe. Nach dem Aufstehen gab es Vesper. Da gab es Milch mit Brötchen, Sonntags oder feiertags Hörnchen oder Kuchen. Dann gingen wir wieder spazieren oder spielten auf dem Plage vor dem Heim bis zum Abendbrot. Nach dem Abendbrot haben wir meistens Versammlungen abgehalten und besprochen, was uns am besten gefallen hat oder besprochen, was wir am nächsten Tage machen wollten, lernten auch neue Lieder oder ließen uns Geschichten erzählen oder vorlesen, unterhielten uns auch manchmal über die Arbeiterhilfe.

Die Zeit war immer schnell vergangen. Der letzte Tag kam heran, und wir mußten unsere Sachen einpacken. Das bereitete uns aber keine Freude, denn wir wollten noch länger dableiben.

Doch Liesel (die Heimmutter — v. R.) setzte uns auseinander, daß wir nicht länger bleiben könnten, da auch andere Kinder einmal ins Kinderheim der IAH wollten. Trotz des Trostes viel der Abschied schwer. Wir fuhren am nächsten Tage nach Dresden, hier am selben Tage noch nach dem Zoologischen Garten. Ach, was wir da alles gesehen haben, das werde ich nicht vergessen. — Als wir nach Hause gehen wollten, kam ein großer Regen, und wir wurden alle sehr naß, deshalb sind wir mit der Straßenbahn nach Hause gefahren.

Am nächsten Tage trafen wir uns wiederum an der Brühlischen Terrasse zu einer Wanderung, und dann fuhren wir mit dem Dampfer wieder nach Dresden. Am selben Tage sind wir, begleitet von einem erwachsenen Genossen, von Dresden nach Neugersdorf gefahren. Wir kamen 7,15 Uhr an, begrüßten unsere Eltern und viele andere Genossen am Bahnhof, marschierten dann nach Köflers Salon. Dort wurden viele Sachen besprochen, wir Kinder von Klingenberg sangen Lieder, die wir dort gelernt hatten, und erzählten, wie es in Klingenberg gewesen ist.

Am nächsten Tage hatte ich ein schönes Erlebnis. Ein Arbeiter, der in Afford arbeitete, wollte von einem Knaben, da ein sehr heißer Tag war, eine Flasche Bier geholt haben. Wir spielten aber gerade Fußball, und so sprach er: „Ich ho keene Zeit.“ Ich sprach: „So werde ich gehen.“ Da lief mein Freund selber und holte das Bier. Mich hat das sehr gefreut, und ich gedachte hier der Erzählungen von Diesel und Karl über gegenseitige Hilfe und gute Beispiele geben. Die Tage von Klingenberg werde ich nicht vergessen und wünsche, daß noch viel Arbeiterkinder dorthin gebracht werden können.

W. F., Neugersdorf i. Sa.“

Mancher Genosse, dessen Kind im Heim zur Erholung untergebracht war, wollte sich vom Leben und Treiben in Klingenberg überzeugen und besuchte deshalb sein Kind. Ein Genosse aus Plauen, der zwei Tage in Klingenberg weilte, schrieb in einem Bericht folgendes:

„Es ist Grundsatz und Bestreben der IAH und der Heimleiter, die Kinder ohne Zwang als Genossen und Freunde zum Gemeinschaftsgeist und zur notwendigen Ordnung und Disziplin zu erziehen. Eine nicht leichte Aufgabe. Heimleiter und Kinder verkehren miteinander durchaus ungezwungen, ohne Künstelei, als Freunde und Kameraden mit gegenseitigem „Du“. Es kann mit Freude festgestellt werden, daß sich unsere Kinder in dem Heim sehr wohl fühlen, was aus ihrer Fröhlichkeit und den mehrfach geäußerten Wünschen hervorging, noch 6 Wochen dort zu bleiben.

Trotzdem die Kinder infolge der ungünstigen Witterung oft in geschlossenen Räumen bleiben mußten, sahen sie sehr gut aus. Die Verpflegung ist gut und sehr reichlich.“

Aus dem Kinderbericht sowie aus den wenigen Zeilen des erwachsenen Genossen geht klar hervor, daß wir mit unserm Kinderheim mehr geleistet haben, als den Kindern ein paar Wochen bessere Nahrung gegeben und ein bißchen mehr Frohsinn in ihr Leben gebracht zu haben. Für uns gab es bei den Auseinandersetzungen mit den Kindern kein Vertuschen der Zustände und Ursachen, aus denen die Kinder zu uns gekommen sind, keine „Kindesmäßige Erziehung“ im Sinne der Bürgerlichen, die für ein Weilschen die Eltern und die Kinder hinwegtäuschen wollen durch die Unterbringung in einem Heim. Klares Erfassen der heutigen Zustände, kollektives Fühlen und Handeln wurde hier den Kindern ein Erlebnis.

Solche Aufgaben kann nur ein Kinderheim erfüllen, das getragen ist von dem Willen der gesamten solidarisch empfindenden Arbeiterklasse.

In diesem Sinne die Arbeit fortzusetzen, ist Aufgabe der Internationalen Arbeiterhilfe, und es ist notwendig, daß die gesamte Arbeiterklasse in Zukunft diese Organisation mehr denn je unterstützt.

### 3 Heime in Sachsen

Die IAH verfügt nun in Sachsen über 3 Kinderheime. 1. Das Tages- und Landeswanderkinderheim in Freital; 2. ein Tageskinderheim in Chemnitz und 3. das miet- oder pachtweise übernommene Kinderheim in Klingenberg-Colmnitz. Rechnet man die entstehenden

Ausgaben für diese Heime laufend jährlich zusammen, so ist die Summe von 30 000 Mark nicht zu hoch gegriffen.

### An alle Werktätigen!

Die Arbeiterschaft von Sachsen hat zu entscheiden, ob die Internationale Arbeiterhilfe auf dem Gebiete der Kinderhilfe in Zukunft weiter so erfolgreich arbeiten soll. Es ist notwendig, daß die Hilfsorganisation der IAH weiter ausgebaut wird, um nicht nur auf dem Gebiet der Kinderhilfe, sondern auch bei kommenden Wirtschaftskatastrophen, sowie bei Wirtschaftskämpfen großzügige Hilfsaktionen einleiten zu können. Jeder Arbeiter mußte zu der Erkenntnis kommen, daß die IAH die Proviantkolonne des Proletariats darstellt und niemand dem Proletariat helfen kann, wenn es nicht selber alle proletarischen Kräfte zur Selbsthilfe vereinigt.

Deshalb, ihr Arbeiter, wollt ihr euch aus der Kette der Gebenden und Nehmenden, aus der Reihe der solidarisch Verbundenen ausschließen? Die Antwort kann euch nicht schwer fallen. Darum heißt die Parole: Hinein in den Bund der Freunde der Internationalen Arbeiterhilfe!

## Aus dem Programm der IAH

### Von Willi Münzenberg

Die großen Naturkatastrophen der letzten Jahre (Hungersnot Rußland, Erdbebenkatastrophe Japan, Uberschwemmungsnot China) haben bewiesen, daß die bestehenden politischen und gewerkschaftlichen Organisationen der Arbeiter nicht ausreichen, um in den Zeiten proletarischer Massennot wirksam und helfend einzugreifen. Dazu kommt, daß die Nachkriegszeit wirtschaftliche Kämpfe von einem solchen Ausmaß gebracht hat, daß keine, auch nicht die stärkste gewerkschaftliche Organisation, in der Lage war, diese Kämpfe allein finanziell zu unterstützen (Abwehrstreiks in Deutschland, Frühjahr und Sommer 1924, Bergarbeiterstreik Belgien Borinage usw.).

Alle Erfahrungen der letzten Jahre haben gelehrt, daß es notwendig ist, über alle sonst trennenden Differenzen in der Auffassung des politischen und gewerkschaftlichen Kampfes hinweg, die Arbeiter der ganzen Erde in eine große, weltumfassende proletarische Hilfsorganisation zusammenzufassen, um in den Zeiten proletarischer Massennot die ganze finanzielle Leistungsmöglichkeit für eine besonders bedrohte Gruppe der Arbeiterklasse zu mobilisieren.

Diese Organisation ist die Internationale Arbeiterhilfe.

Die Internationale Arbeiterhilfe (IAH) ist eine Hilfsorganisation. Im Gegensatz zu den bürgerlichen Wohlfahrtsorganisationen, der Heilsarmee und der sozialdemokratischen Arbeiterwohlfahrt, ist die IAH eine proletarische Hilfsorganisation, getragen von den breiten Massen der Arbeiter mit der einzigen und alleinigen Aufgabe: den Arbeitern in ihren wirtschaftlichen Kämpfen und in Zeiten von

Massennot und Massenelend zu helfen. Die IAH wirbt in den breiten Massen der Werktätigen, die ihr Werk tragen und schützen und stützt sich auf sie.

Die IAH bittet nicht, wie die bürgerlichen Wohlfahrtsorganisationen, bei den Großkapitalisten und Schwerreichen um Almosen, sondern die IAH ruft zur Unterstützung ihres Werkes alle die Künstler, Wissenschaftler und Intellektuellen auf, die ihrer Weltanschauung nach Partei für die Armen und Entrechteten ergriffen haben und die überzeugt sind, daß eine kulturelle Weiter- und Höherentwicklung der menschlichen Gesellschaft nur nach Lösung der sozialen Frage, nach Beseitigung der sozialen Ungerechtigkeit und nach Befreiung der Arbeit aus den Fesseln der Lohnsklaverei möglich ist.

Die IAH greift ein, wo die Gefahr besteht, daß proletarische Massennot von reaktionären Kräften zur Verschlechterung der wirtschaftlichen und politischen Lage der von der Not betroffenen Masse und der gesamten Arbeiterklasse ausgenutzt wird.

Dabei ist es gleichgültig, ob die Massennot durch Naturkatastrophen verursacht wird (Hungersnot 1921 in Rußland, Erdbebenkatastrophe Japan 1923) oder ob die Massennot die Folge wirtschaftlicher Krisen und Erschütterungen ist (Deutschland 1923, Oesterreich 1921).

Bei Streiks und wirtschaftlichen Kämpfen greift die IAH nur ein, wenn entweder die Dauer des Kampfes oder das Ausmaß des Kampfes oder der spezielle Charakter und eine allgemeine Bedeutung des Streiks das Eingreifen für die Arbeiterschaft der betreffenden Stadt oder des Landes erforderlich machen.

Die IAH ist eine internationale Organisation. Sie hat Organisationen und Vertretungen in allen europäischen Ländern und in Amerika, Kanada, Brasilien, Mexiko, Argentinien, Südafrika, Australien, Indien, Aegypten, Marokko, China und Japan.

Die Organisation, ursprünglich aus losen Komitees bestehend, hat sich in den wichtigen Ländern in den letzten Jahren umgestellt und feste Vereine geschaffen. In Deutschland allein bestehen heute über 400 feste Vereine mit gegen 30 000 Einzelmitgliedern und mit über anderthalb Millionen Kollektivmitgliedern. Zahllose Betriebe, Arbeiter-Sportvereine, Gewerkschaften sind Kollektivmitglieder der IAH.

Insgesamt sind heute weit über

**Fünfzehn Millionen Menschen**

mit der IAH verbunden.

Die IAH ist eine überparteiliche Organisation; trotz aller verächtlichen Angriffe bürgerlicher und sozialdemokratischer Blätter erkennen immer breitere Massen diese unbestreitbare Tatsache. Es genügt hier, einige Namen zu nennen, die bei keinem IAH-Kongress und bei keiner IAH-Aktion fehlen:

Räthe Kollwitz, Prof. Karl Grünberg, Alfons Paquet, Prof. Heinrich Zille, Ernst Toller, Frau Helene Dr. Stöcker, Dr. Kurt Hiller, Hugo Döblin, Georg Ledebour, Dr. R. Kuczynski.

Um aber diese Tatsache noch zu unterstreichen, lassen wir die Mitglieder des englischen Komitees der IAH folgen:

George Lansbury, Mitglied des Parlaments; A. J. Cook, Generalsekretär des Bergarbeiterverbandes; Dr. Margarete Dunstan; Miss Honora Enfield, Generalsekretärin der Frauengenossenschaften Englands; Alexander Gossip, Verband der Möbelarbeiter Englands; George Hicks, Vereinigte Bauarbeiter Englands; David Kirkwood, Mitglied des Parlaments; Miss Nelly Lansbury; Frank Smith; Tom Mann, Metallarbeiterverband; James Maxton, Exekutivmitglied der Unabhängigen Arbeiterpartei und Mitglied des Parlaments; A. A. Purcell, Vorsitzender des Amsterdamer Gewerkschaftsbundes; S. Saclatvala, Mitglied des Parlaments; Frank Smith, Kathleen Star Plebs League; Miss Ellen Wilkinson, Mitglieder des Parlaments.

Dem chinesischen Komitee der IAH in Peking gehören sämtliche chinesische Gewerkschaften, der Rektor der nationalen Universität Peking und zahlreiche andere führende Männer Chinas an.

Die IAH ist eine überparteiliche Organisation. An ihrem proletarischen Solidaritätswerk helfen Künstler, Wissenschaftler, Arbeiter aus den verschiedenen Organisationen und Parteien mit. In der IAH finden sich alle Menschen zusammen, die ehrlich gewillt sind, an dem großen internationalen Werk wahrer und praktischer Solidarität und gegenseitiger Hilfe mitzuwirken.

An alle Arbeiter, an alle Frauen und Männer, die gewillt sind, an diesem großen, den Erdball umspannenden Werk mitzuhelfen, ergeht der Ruf zu Mitarbeit und Eintritt in die Internationale Arbeiterhilfe.

## Inhalt

	Seite
<b>Die internationale Solidarität hilft die Welt befreien . . .</b>	<b>3</b>
<b>Die Schreckensnacht im Erzgebirge</b>	
a) Die Auswirkung der Unwetterkatastrophe . . . . .	5
b) Völliges Versagen der amtlichen Hilfsaktion . . . . .	7
c) Erwägungen, und nochmals Erwägungen . . . . .	9
d) „Das Unglück eine Strafe Gottes“ . . . . .	13
e) Warum baut man keine Talsperren? . . . . .	14
f) Die Hilfsaktion des Proletariats . . . . .	15
g) Anstatt Förderung — Behinderung freiwilliger Hilfs- tätigkeit . . . . .	19
<b>Wo bleibt die Weltnothilfe, die internationale „Hilfsorgani- sation des Kapitals? . . . . .</b>	<b>24</b>
<b>Proletarische Solidarität</b>	
a) Alte Feinde — neue Kämpfe . . . . .	26
b) Kindertagesheim Freital . . . . .	31
c) Das Kinderheim Klingenberg-Colmnitz . . . . .	34
<b>Aus dem Programm der IAH . . . . .</b>	<b>37</b>



# AUSKÜNFTE

über die Organisation der IAH erteilen sofort:

## LANDES- SEKRETARIAT

Dresden-Altstadt, Güterbahnhofstrasse 24

und die Unterbezirksleiter im Freistaat Sachsen:

## LEIPZIG

Georg Reissenweber, L.-Leutzsch, Turnerstr. 3

## CHEMNITZ

Georg Fleischmann, Zschopauer Strasse 56

## DRESDEN

Otto Seyffert, Pillnitzer Strasse 64, III.

## ZWICKAU

Richard Schubert, Hauptmarkt 26

## PLAUEN

Arno Müller, Hegelstrasse 33

## BAUTZEN

Ernst Schneider, Fleischergasse 15

## ZITTAU

Frau Wehnert, Amalienstrasse 2

## FREIBERG

Schubert, Burgstrasse 6

## WERDAU

Max Franz, Eichlerstrasse 2, Parterre

## ÖLSNITZ I. E.

Josef Herget, Bahnhofstrasse 81

## ÖLSNITZ I. V.

Franz Liebender, Karlstrasse 14

## EBERSBACH

Max Flammiger, Marktstrasse 880

## DÜBELN

Karl Krötzel, Waldheimer Strasse 2

## PIRNA

Schmitz, Pirna-Copitz, Schillerstrasse 13

## MUGLITZTAL U.

## HEIDENAU

Hermann Günther, Heidenau, Hauptstrasse 41